

Ercheint wöchentl. siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto beilegen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din. durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Japan lenkt ein?

Zurückziehung des japanischen Protestes gegen die Mitwirkung eines amerikanischen Beobachters im Völkerbundrat — Entspannung der Lage in der Mandschurei

Kriegsgeispenst am Pazifik

Amerika gegen Japan. — Hinter den Kulissen des Genfer Spiels.

Japan ist durch die Hinzuziehung Amerikas zu den Genfer Mandschurei-Verhandlungen auf das Höchste verstimmt und aufgeregt. Aber auch in Amerika ist man darüber alles andere als froh. Man befürchtet, daß die Mitarbeit der Vereinigten Staaten in Genf als ein inoffizieller Beitritt zum Völkerbund ausgelegt werden könnte. Indessen will die amerikanische Öffentlichkeit nach wie vor nichts mit der Genfer Institution zu tun haben. Und doch: es wäre falsch anzunehmen, daß die Einladung Amerikas etwa gegen seinen Willen erfolgte. Vielmehr zieht die amerikanische Diplomatie trotz aller Bedenken es vor, sich in ihrem Kampf gegen Japan des Völkerbundes zu bedienen. Und da der Völkerbund nicht gewillt war, auf die Dauer die Verantwortung für alles, was in Sachen des Fernen Ostens beschlossen und durchgeführt werden soll, allein zu tragen, so mußte Amerika sich im Völkerbundsrat offiziell vertreten lassen.

Amerikas Kampf gegen Japan? Ja, um dies und nichts anderes handelt es sich bei der augenblicklich geschaffenen Lage an der westlichen Küste des Pazifik. Von allen Großmächten können die Vereinigten Staaten am wenigsten ruhig zusehen, wie Japan planmäßig und rücksichtslos die Einverleibung der Mandschurei betreibt. Denn von allen Großmächten hat Amerika, von Japan natürlich abgesehen, seine Stellung im Fernen Osten speziell in Nordchina, in den letzten Jahren am meisten ausgebaut. Washington kann die Umwandlung der Mandschurei in eine japanische Kolonie nach der Art Koreas nicht dulden.

Aber ebenso wenig kann Japan in der Mandschureifrage zurück, ohne sein Prestige zu gefährden und starke Unzufriedenheit im Innern auszulösen. Das Land der aufgehenden Sonne ist fest entschlossen, die Mandschurei nicht mehr aus seinen Händen loszulassen, was der Völkerbund auch beschließen mag. Es hat vor Genf keine Angst. Ja mehr noch: Tokio war von Anfang an eine „Duldsamer“ seitens einer Reihe von Ländern, darunter England, wohl ganz gewiß. Die Haltung der Briten, wie übrigens auch der französischen Presse, den Ereignissen in der Mandschurei gegenüber läßt deutlich, allzu deutlich erkennen, daß es sich hier um ein abgekartetes Spiel handelt. Wenn es also nur irgendwie ginge, würde die einflußreichsten Völkerbundmächte von sich aus den Haß der Mandschurei durch Japan schon irgendwie ertragen. Dazu wäre es nur nörmlich, eine jener berüchtigten Kompromißformeln auszuarbeiten, die schon manches Unrecht haben bestehen lassen. Es gibt keinen Zweifel darüber, daß gerade Japan auf eine solche zukünftige Behandlung durch den Völkerbund gerechnet hat.

Nun bedeutet die Beteiligung Amerikas an den Völkerbundsberatungen eine Komplikation der gesamten Situation. Offenbar hat man in Tokio die Zuspätknahme höchst unerfreulichen Auswirkungen der Finanzen überschätzt. Washington will mehr oder weniger passiv bleiben und ist aus seinen bisherigen Zurückhaltung herausgetreten. Das kann unabsehbare Folgen haben. Schon vor einigen Tagen konnte der Washingtoner Korrespondent der einflußreichen

Der japanische Botschafter besuchte gestern spätabends den Staatssekretär Stimson und teilte ihm offiziell im Namen seiner Regierung mit, daß Japan seinen Protest gegen die Zuziehung eines amerikanischen Beobachters im Völkerbundrat in Genf im Zusammenhang mit der Behandlung der mandschurischen Frage zurückziehe. Gleichzeitig teilte der japanische Botschafter der amerikanischen Regierung mit, daß die japanische Regierung bereits die Zurückziehung eines Teiles ihrer

Washington, 20. Oktober.

Truppen und einiger Flugzeugeskadren angeordnet habe. Die Lage in der Mandschurei habe sich gebessert und fanden im Laufe der letzten zehn Tage tatsächlich keine Zusammenstöße zwischen chinesischen und japanischen Truppen statt. Der Handel habe eine kleine Besserung erfahren, und wenn die chinesische Regierung die erforderlichen Garantien gebe, könne die japanische Regierung ihre Truppen ohne weiteres hinter die sogenannte Eisenbahnzone zurückziehen.

Laval hat gute Fahrt

Laval dürfte Donnerstag nachmittags in New York eintreffen

Amerikanische Pläne

Infolge des andauernd günstigen Wetters über den Atlantischen Ozean dürfte Ministerpräsident Laval bereits am Donnerstag nachmittags in New York eintreffen. Gegenwärtig bearbeitet Laval ein detailliertes Programm seiner Besprechungen mit dem amerikanischen Präsidenten. Die erste Besprechung mit dem Staatssekretär für Außenwesens Stimson wird bereits während der Eisenbahnfahrt zwischen

Paris, 20. Oktober.

Neu York und Washington stattfinden. Von Bord der „Le de France“ wurde der französischen Presse gefabelt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich von der Absicht leiten lasse, nach Ablauf des Zahlungsjahres die deutschen Reparations- und Schuldenzahlungen jährlich um die Summe von 50 Millionen Dollar herabzusetzen.

Der Goldstandard

USA und Frankreich bleiben nach wie vor beim Goldstandard. — Die Flucht vor dem Dollar.

Paris, 20. Oktober.

Dem „Matin“ wird von Bord der „Le de France“ gefabelt, es sei zwischen den amerikanischen und französischen Experten in ihren bisherigen Verhandlungen die Einigung nur in einem einzigen Punkt gelungen. Frankreich und die Vereinigten Staaten werden nämlich offiziell erklären, daß sie nach wie vor beim Goldstandard verbleiben und daher die Goldvaluta nicht aufheben würden.

Zürich, 20. Oktober.

Die Flucht vor dem Dollar ist immer größer. Die Züricher Banken werden von den Ausländern einfach belagert, weil jedermann den Dollar los werden will. Die Banken können der Ueberschwemmung mit Dollarnoten fast nicht nachkommen.

Mai, 20. Oktober.

Nach Versionen aus hiesigen Finanzkreisen beabsichtigt die Banca d'Italia den reinen Goldwährungsstandard einzuführen, da die Lira bereits eine Goldbedeckung von 40 Prozent erreicht habe.

Amerikanisches Krisenfieber

15 neue Banken brechen zusammen. — Die Erwerbslosenkrise in d. Vereinigten Staaten

Washington, 20. Oktober.

In der langen Liste der Banken, die teils zusammenbrechen und teils zeitlich begrenzt ihre Schalter schließen mußten, sind jetzt neue Namen von 15 Banken in Pennsylvania hinzugekommen. Die erwähnten Banken verfügten über einen Einlagenstock von über 20 Millionen Dollars.

New York, 20. Oktober.

Nach einer Schätzung des amerikanischen Arbeitnehmerverbandes beträgt die Zahl der Erwerbslosen in Amerika derzeit 5.600.000. Ein Sachverständiger wurde mit der Ausarbeitung einer Erwerbslosenversicherung beauftragt, die aber nicht vom Staate, sondern von den Industrien finanziert und organisiert werden soll.

Wafisten-Anschläge in Ägypten.

Kairo, 20. Oktober.

Gestern wurde von Anhängern der Wafist-Partei zwei politische Anschläge verübt, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Einige Schüsse galten dem Ministerpräsidenten, doch wurde sein Vetter getroffen. Ein zweiter Anschlag galt dem Rektor der muslimischen Universität, aber auch dieser Anschlag ist nicht ge-

lungen. Die Polizei hat im Zusammenhang mit beiden Attentaten 30 Personen verhaftet.

Erdbeben mit Springflut.

Paris, 20. Oktober.

Wie aus Java berichtet wird, hat ein Erdbeben, dem eine Springflut folgte, auf der Insel Sant Christobal im Malaiischen Archipel 18 Dörfer zerstört, wobei 50 Personen ums Leben kamen.

„Graf Zeppelin“ in Bernambuco gelandet.

Bernambuco, 20. Oktober.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute um 12 Uhr 35 Minuten nachts hier glatt gelandet.

Al Capone verurteilt.

New York, 20. Oktober

Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde der König der Alkoholschmuggler und Banditen Al Capone in 22 verbrecherischen Fällen als schuldig erklärt und zu 17 Jahren Kerker verurteilt.

Schlagwetterexplosion in Belgien.

Herne, 20. Oktober.

Auf der Beche Montcenis in Soldingen bei Herne hat heute früh ein Grubenunglück ereignet. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Schlagwetterexplosion. Die Becheverwaltung hat alle Rettungskolonnen des Ruhrbergbaues angefordert. Wie bisher festgestellt werden konnte, wurden 3 tote und 8 teils schwer, teils leichter verletzte Bergleute gefangen. Zur Zeit des Unglücks waren 70 bis 80 Bergleute beschäftigt, über deren Schicksal man noch im ungewissen ist. Die Beche zählt gegenwärtig eine Belegschaft von 1800 bis 2000 Mann, die sich auf drei Schichten verteilen.

Sere, 20. Oktober.

Um halb 12 Uhr brachten aus dem Unglücksort Montcenis ausfahrende Rettungsmannschaften die Nachricht, daß das ganze Revier befahren und mit weiteren Opfern nicht mehr zu rechnen sei. Die Gesamtzahl der Opfer beträgt 9 Tote und 27 Verletzte.

Börsenbericht

Zürich, 20. Oktober. Devisen: New York 90.5, Paris 20.0875, London 19.87, New York 509.87, Prag 15.10, Budapest 90.025, Berlin 118.75.

Zagreb, 19. Oktober. Devisen: Mailand 287.42—293.42, London 213.51—221.01, New York 5591.01—5608.01, Paris 220.65—221.31, Prag 165.86—166.36, Zürich 1098.45—1101.75.

Singapur, 20. Oktober. Devisen: Zürich 1098.45—1101.75, London 214.61—222.11, New York 5591.01—5608.01, Paris 220.65—221.31, Prag 165.65—166.36, Triest 287.42—293.42.

Unterstützet die Antituberkulosenliga

Allerdings, so fest Japan auch entschlossen ist, die Mandschurei aus seinen Händen nicht mehr loszulassen, so wenig glaubt es, dazu einen offenen Krieg führen zu müssen. Es hofft, mit Bajonetten „friedlich“ durchringen zu können. Seine nächsten Ziele, wie sie den jetzigen Mufdenner Behörden vorgetragen wurden, lauten wie folgt:

1. In der Mandschurei und Mongolei werden die „unabhängigen“ (also den Japanern ge-

„New York Herald Tribune“

Krieg für sie ein noch delikateres internationales Problem bilden als der Weltkrieg. Eine Hinzuziehung der USA. in den Konflikt wäre in dieser oder jener Form (!) wohl nicht vermeidbar.

Das ist den Umständen nach eine überaus deutliche Sprache. Sie beweist, daß die Mandschurei das Zeug in sich hat, einen neuen Weltkrieg entstehen zu lassen. Der japanisch-chinesische Krieg wäre dazu ein Vorpiel.

nehme und von ihnen bezahlte) Regierungen gebildet.

2. Sämtliche chinesischen Bahnen in der Mandschurei werden der Südmandschurischen Eisenbahnverwaltung untergestellt, die sich bekanntlich in den Händen der Japaner befindet.

3. Die Städte Jngkau, Aitung, Notschuan, Haischen, Mutden (die mandschurische Hauptstadt!) und Tschantschung werden an Japan abgetreten.

4. Koreaner erhalten als japanische Staatsangehörige, die sie sind, das freie Ansiedlungsrecht in den Provinzen Giron und Mutden. Die chinesischen Truppen müssen zurückgezogen werden. Nur Polizeistreifen dürfen in der Mandschurei bleiben.

Indessen treffen in Nordchina immer neue japanische Truppen ein, darunter auch, wie das Tokioter Blatt „Masi“ unumwunden zugibt, die japanische Gendarmerie. Die von den Japanern bestochenen, dem japanischen Generalstab ergebenen chinesischen Provinzialpräsidenten haufen in der Mandschurei wie sie wollen, genauer: wie Tokio will. Jeder Widerstand der freilichlich gestimmten Behörden wird von den japanischen Truppen als Anlaß zum Eingreifen und zur Herstellung von „Ruhe und Ordnung“, wie die Japaner dies verstehen, genommen. So marschiert der Chef der „unabhängigen“ Taonang-Regierung, Tschan Hai-Tschan, auf die Hauptstadt der mandschurischen Provinz Jizihar. Ihm tritt aus Heilunghang der vaterlandtreue Yu Tschao-Lin entgegen. Ein blutiger Zusammenstoß ist unvermeidlich. Seine Folge wird restlose Ergreifung der Macht in der gesamten Mandschurei durch die Japaner sein. Man ist geneigt, hier von einer Provokation zu reden. Denn zweifellos wird der japanische Generalstab bald von dem „unruhigen“ Heilunghang sprechen. Und d. japanischen Diplomaten werden in Genf und Washington die Notwendigkeit verkünden, in diesem unruhigen Teil der Mandschurei Leben und Eigentum der Japaner schützen zu müssen.

So wird Geschichte gemacht. Geschichte — und Krieg, zuerst ein verkappter, dann aber vielleicht ein offener. Ein offener zwischen zwei Mächten — und dann vielleicht auch zwischen mehreren.

Abbruch der Beziehungen des Vatikans zu Spanien



Die Entschließung der spanischen Nationalversammlung, die Staatsreligion abzuschaffen und kirchliche Güter zu beschlagnahmen, hat den Konflikt zwischen dem Vatikan und der spanischen Regierung verschärft. Um seinem Protest besonderen Nachdruck zu verleihen, hat der Papst den Nuntius in Madrid, Monsignore Tedeschi, abberufen.

Gräßlicher Brudermord

Genf, 19. Oktober. In einer kleinen Ansiedlung in der Nähe von St. Etienne ist ein schreckliches Verbrechen entdeckt worden, das Mitte September begangen worden war. Ein Arbeiter hatte seinen Bruder mit Hammer und Meißel getötet, wobei ihm seine Schwägerin, die seine Geliebte war, Hilfe leistete. Die beiden schnitten dem Ermordeten den Hals durch und fingen das Blut in einem Eimer auf. Sodann verbrannten sie den Leichnam im Ofen. Gendarmen entdeckten einen mit Asche gefüllten Kessel, in dem Knochen und Stoffreste vorgefunden wurden.

Japan lehnt ab

Laut Kabinettsbeschluss in Tokio die Genfer Vorschläge für Japan unannehmbar Teilweise Mobilisierung der japanischen Kriegsmarine

London, 19. Oktober.

Das japanische Kabinett hat sich nach längerer Beratung dahin erklärt, daß die Vorschläge des Völkerbundes in keiner Weise für Japan annehmbar sind. Offiziell sind die Genfer Beschlüsse der japanischen Regierung noch nicht mitgeteilt worden.

Tokio, 19. Oktober.

Das japanische Kriegsministerium hat die teilweise Mobilisierung der Kriegsmarine angeordnet. Die nicht armierten Einheiten werden sofort befristet werden. Die große Flotte in Kure Yokoschima arbeitet fieberhaft Tag und Nacht, um den Anforderungen der Marineleitung gerecht zu werden. Hierbei sei bemerkt, Japan ist die einzige Großmacht zur See, die alle Schiffseinheiten der ersten Linie zu besetzen vermag, ohne die Reservisten der Marine einberufen zu müssen. Auch alle Hilfschiffe zur Beförderung von Brennstoff und Kohle stehen unter Dampf und können demnach jeden Moment auslaufen.

Schanghai, 19. Oktober.

Die Lage in der Mandschurei ist nach wie vor kritisch. Die Kriegsgefahr ist noch in keiner Weise beseitigt. In China wächst die Erregung und mit ihr die antijapanische Boykottbewegung. In Schanghai sind die japanischen Truppen kaum imstande, die japanische Zivilbevölkerung vor den Übergriffen der Chinesen zu schützen. Die Japaner haben die Provinz Kiangsi geräumt.

New York, 19. Oktober.

Da alle Anzeichen darauf hinweisen, daß der chinesisch-japanische Konflikt noch nicht allzubahe gelöst sein wird, wird in einigen politischen Kreisen die Idee propagiert, den Kellogg-Pakt und den Pariser Vertrag mit Sanktionsbestimmungen finanzpolitischer und wirtschaftlicher Natur zu ergänzen. Diese Sanktionen würden alle Staaten treffen, die einen Krieg provozieren. An der Spitze dieser vertragsrevisionistischen Bewegung steht der Rektor der Columbia-Universität, Butler.

Genf, 19. Oktober.

In Völkerbundkreisen herrscht mit Rücksicht auf den mandschurischen Konflikt dennoch Hoffnung auf eine gütliche Beilegung. In Behandlung der japanischen Note hinsichtlich der Einladung eines amerikanischen Vertreters zu den Sitzungen des Völkerbundes erklärte Briand, der Völkerbund wisse zwar die kostbare Mitarbeit Japans in der Genfer Institution zu schätzen, doch könne man nicht etwa aus opportunistischen Gründen die Kontributionen zum Kellogg-Pakt entschuldigen. Schließlich erklärte Briand, es wäre jetzt überflüssig, die sogenannte Rechtslage zu fixieren, da sich hierfür eine bessere Gelegenheit finden werde. Japan müsse einsehen, daß der Völkerbund im weitesten Maße den japanischen Wünschen entgegengekommen sei, doch habe er im großen und ganzen den Bestimmungen des Kellogg-Paktes gerecht werden müssen.

40-Stundenwoche in CSSR

Die Arbeitszeit soll von 48 auf 40 Stunden pro Woche gesenkt werden — 230.000 Arbeitslose in der Tschechoslowakei

Prag, 19. Oktober.

Das Ministerium für Sozialpolitik studiert eine Regierungsvorlage, in deren Sinne die Arbeitszeit in der Woche von 48 auf 40 Stunden herabgesetzt werden soll. Durch die Kürzung der Arbeitszeit erhofft man sich eine Verringerung der Arbeitslosigkeit, die heute immerhin schon auf 230.000 gestiegen ist. Die Arbeitererschaft würde nach dem neuen Gesetz außer am Sonntag noch an einem Wochentag feiern. Die wirtschaftlichen Fachleute sind nämlich der Meinung, daß diese Maßnahme dringend notwendig sei, wenn die Überproduktion wirklich bekämpft werden soll. Durch die Rationalisierungsmethoden wurde auch die Produktivität des Arbeiters gehoben, damit aber auch die Produktion. Dieser Vorschlag einer Strei-

kung der Arbeitszeit wurde bereits im vorigen Jahre von den tschechischen Nationalsozialisten gemacht, nur erschien er im Hinblick auf die im Vorjahr noch nicht so erhebliche Anzahl der Erwerbslosen nicht distanzabel. In der letzten Zeit sind jedoch viele Hunderte von tschechoslowakischen Arbeitssuchenden aus Frankreich zurückgekehrt, da die französischen Behörden jeden Arbeitssuchenden in seine Heimat abschieben lassen. Zur heurigen Zuckerrübenaison in Frankreich gingen kaum 1000 Arbeiter aus der Tschechoslowakei, während im vorigen Jahre doch noch 3000 Arbeiter bei der Ernte der Zuckerrübe in Frankreich Beschäftigung finden konnten.

Bodenreform in Oesterreich

Die Landbündler verlangen eine großzügige Bodenreform und die Aufhebung der Fideikomisse — Die eigentlichen Hintergründe dieser Aktion

Wien, 19. Oktober.

Die nicht gerade rosigge Lage der österreichischen Landwirtschaft hat in diesen Krisentagen bei den Landbündlern einen Gedanken ausreifen lassen, der nicht ganz neu ist und die radikale Wenderung des Verhältnisses zwischen Großgrundbesitz und Kleinbauernum fordert. Der Landbund verlangt die Zerstückelung der Großgüter, die auf arrendierte Kleinbauernwirtschaften zwecks ihrer Vergrößerung aufzuteilen seien. Damit im Zusammenhange soll auch eine systematische Innenkolonisation betrieben werden. Mit der Forderung nach einer großzügigen Bodenreform ist auch die Aufhebung der Fideikomisse geplant, da nur auf diese Weise auch wirklich eine gerechte Aufteilung des Großgrundbesitzes zu erwarten ist. Innenminister Winkler erklärte damit im Zusammenhange, daß die Forderungen des Landbundes in diesem Sinne schon im Laufe dieser Woche publiziert würden. Oesterreich sei am Wege der Bodenreform und der Aufhebung der Fideikomisse, da die bäuerliche Bevölkerung wegen ihrer miserablen wirtschaftlichen Lage sich mit bloßen Versprechungen nicht mehr zufrieden geben könne.

Hinter diesen Tendenzen des Landbundes verbirgt sich jedoch noch eine andere Bestrebung. Bekanntlich ist der Führer der Heimwehren Fürst Starheimberg, der immense Summen in die Heimwehrbewegung gesteckt hat, schon seit längerer Zeit in einer schweren finanziellen Bedrängnis. We der kann der Staat zu seinen Steuergeldern kommen noch die Gläubiger zu ihren geliehenen Beträgen. Sämtliche Burgen und

Schlösser des Fürsten sind jedoch Fideikomisse, können demnach nicht veräußert werden. Die Aufhebung der Fideikomisse ist also nicht zuletzt auch auf die Finanzlage eines der ältesten Adelsgeschlechter Oesterreichs zurückzuführen.

Ein neuer Caruso.

Der Direktor der Pariser Komischen Oper Louis Masjon behauptet, einen neuen Caruso entdeckt zu haben. Es handelt sich um den jungen Josette Lugo. Ein geborener Venedigener, wanderte Lugo aus der Suche nach Arbeit aus Italien aus und ließ sich in Belgien nieder. In einer Fabrik in Charleroi war er als einfacher Arbeiter beschäftigt. Vor etwa zwei Jahren ging der Bürgermeister von Charleroi zufällig am Fabrikshof vorbei und hörte den jungen Arbeiter singen. Er war von seiner herrlichen Stimme so begeistert, daß er ihn sofort bei dem Direktor des Konservatoriums in Roubaix einführte. Nach zweijährigem Unterricht ist Josette Lugo für die kommende Saison als erster Tenor der Komischen Oper in Paris verpflichtet worden.

Ein 70jähriger Don Juan

Rom, 18. Oktober. In Campoli wohnt ein 70jähriger Greis namens Gianni, der einen seltenen Rekord geschlagen hat, denn er besaß nicht weniger als 6 kirchlich getraute Frauen. Gianni der sich noch immer jung fühlt und nicht als Witwer sterben will, entschloß sich in den letzten Tagen eine siebente

Wer ist Schuld am Zusammenbruch?



Im Zusammenhang mit der Untersuchung, ob beim Zusammenbruch der Oesterreichischen Creditanstalt in Wien auch staatliche Verfehlungen vorgekommen sind, hat der Staatsanwalt einen Haftbefehl gegen den früheren Direktor Ehrenfeld erlassen. Vor einiger Zeit wurde berichtet, der Bankier Rothschild, der Aufsichtsratsvorsitzende der Creditanstalt, habe aus seiner Tasche 15 Millionen Dollar bezahlt, die Direktor Ehrenfeld aus Mitteln der Creditanstalt verpfändet haben soll.

Furchtbarer Tod eines Kindes

Prag, 19. Oktober. Im Hause Popelnitzstraße Nr. 93 in Prag-Weinberge entdeckte man Samstag in der Abenddämmerung, daß in einem Winkel des großen Hofes an dem galgenartigen Teppichboden ein bewußtloser Körper hing. Es handelte sich um den sechs Jahre alten Sohn des im gleichen Hause wohnenden Gemischtwarenhandlers Emil Polacek namens Felix. Der Knabe war von seinen Angehörigen bereits vermißt worden, da er zum Abendessen nicht rechtzeitig erschienen ist und man suchte ihn, ohne zu ahnen, welches entsetzliche Schicksal er gefunden hatte. Der Vorfall erregte ungeheures Aufsehen, da man zunächst annehmen mußte, daß das Kind einem schändlichen Verbrechen zum Opfer gefallen sei, zumal auch die Kleider des Leichnams eine Unordnung zeigten und an manchen

Stellen zerrissen waren. Die ärztliche Untersuchung und die genauen Nachforschungen der Polizei haben nun ergeben, daß niemand an dem Tod des bedauernswerten Kindes Schuld trägt. Aus der Tatsache, daß die Genickswirbel der Leiche in ziemlichem Umfange gebrochen waren, und der Lage der Strangulierungsfurche, kam man zu dem Schluß, daß der Junge, wie es seine Gewohnheit war, an dem redartigen Toppflock herumgeturnt hatte. Dabei dürfte er ausgeglitten und gestürzt sein, um so unglücklich in eine um den waagrecht gehaltenen des Gestelltes geschlungene Wäscheleine zu fallen, daß er mit dem Hals in eine durch den Zufall gebildete Schlinge geriet, die sich ausgereicht und den Knaben sofort erstickte.

Im Motorboot durch das Eismeer

Drei Mitglieder der englischen Grönland-Expedition, Watkins, Lemon und der vor einigen Monaten in der grönländischen Eiswüste getretete Courtauld unternahmen in einem Motorboot einen „Ausflug“ längs der östlichen Küste Grönlands. Die Reise begann in der Bucht Angmagalik und endete in der Gegend von Julianenhavn. Die „Ausflügler“ haben eine Strecke von etwa 1000 Kilometer zurückgelegt. Die Fahrt gestaltete sich ungemein interessant, obwohl sie natürlich mit vielen Schwierigkeiten verbunden war. Das kleine Boot mußte zwischen den Eisschollen, die den Weg versperrten, geschickt manövrieren. Acht Tage war das Motorboot in der Gegend von Umanik von riesigen Eisbergen umkreist und entging nur mit knapper Not der Gefahr, von den Eisriesen zertrümmert zu werden. Während der Fahrt konnte eine neue Insel von etwa 70 Kilometer Ausdehnung und eine Anzahl kleinerer Inseln entdeckt werden. Als die klugen Motorbootsfahrer in die offene See gelangt waren, gerieten sie in einen furchtbaren See Sturm. Wiederholt setzten die Motore aus, die vom Wellengang überflutet wurden. Die Expedition erbrachte den Beweis, daß ein kleines Motorboot sich für die Fahrt in der Arktis sehr gut eignet. Der große Vorteil des Motorbootes besteht nämlich darin, daß es eine hohe Manövrierfähigkeit besitzt und somit den Gefahren der Arktis leichter entkommen kann.

Vitamine unter der Krinoline.

Die amerikanischen Getreidehändler konstatieren mit größter Zufriedenheit, daß die Nachfrage nach Weizen unter der amerikanischen Bevölkerung während der letzten Monate im Steigen begriffen ist. Diese angenehme Tatsache haben die Getreidehändler den Modegeschlechtern zu verdanken. Die amerikanischen Damen, die bis jetzt strengste Diät hielten und besorgt waren, die schlanke Linie aufrecht zu erhalten, wenden sich nun mit Vorliebe den Weizenkörnern zu. Die Weizenkörner stehen nämlich im guten Ruf, zahlreiche B-Vitamine zu enthalten, die zur Herbeiführung eines Fettanlages an den Hüften unentbehrlich sind. Außerdem sind sie appetitanregend. Für die neuesten, schlanke Krinolinen-Mode, eignet sich die schlanke Hüftlinie der früheren Jahre keineswegs. Runde und mollige Formen sind wieder Trumpf, und die B-Vitamine sollen zu dieser Verwandlung verhelfen.

Laval ein mustergültiger Ehemann

Selten gelangte ein Staatsmann in so kurzer Zeit zu einer großen Popularität, wie es mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval der Fall war. Pariser Blätter bringen eine ergötzliche Begebenheit aus der Reise Laval nach Berlin. Vor seiner Abfahrt versprach Laval seiner Gemahlin und seiner Tochter, ein paar Anblicks-lachen mit Berliner Sehenswürdigkeiten durch ununterbrochene Empfänge und Konversationen dauernd in Anspruch genommen zu sein. Erst am dritten Tage seines Berliner Aufenthaltes erinnerte Laval sich daran, bei ihrem Gemahl Respekt zu verschaffen. Laval war höchst betrübt, das gegebene Versprechen nicht mehr einhalten zu können. Es hätte nichts genützt, Berliner Anblicks-lachen mit nach Hause zu bringen. Damit hätte er nur den Beweis erbracht, daß er in

Berlin keine Zeit hatte, an seine Frau zu denken. Der Ministerpräsident fand aber einen Ausweg aus der brenzlichen Situation. Er lud den Vertreter der Luftfahrtsgesellschaft zu sich ein und übergab ihm ein Paket mit der dringenden Bitte, dafür zu sorgen, daß es noch am selben Tage nach Paris befördert und Madame Laval ausgehändigt wird. Tatsächlich erreichten die Anblicks-lachen die Adressatin einige Stunden vor der Ankunft Laval in Paris. Mochte der volle politische Erfolg der Berliner Reise Laval auch ausgeblieben sein, sein Ruf als mustergültiger Ehemann wurde vollauf bestätigt.

Schaljapin gründet eine Filmgesellschaft.

In London werden Vorbereitungen getroffen zur Gründung einer neuen Filmgesellschaft, an deren Spitze der weltberühmte russische Opernsänger Schaljapin stehen wird. Mit den Arbeiten an der Herstellung des ersten Filmes, dessen Hauptfigur Schaljapin darstellen soll, rechnet man schon in den nächsten Tagen beginnen zu können. Eine der größten amerikanischen Filmgesellschaften, die von der bevorstehenden Gründung Kenntnis erhielt, drängte umgehend an Schaljapin und bat ihn, mit der Unterzeichnung des Vertrages mit der betreffenden englischen Firma sich einige Tage zu gedulden, bis der amerikanische Filmdirektor mit dem ersten Dzeandampfer nach Europa eintreffen und Schaljapin seine Vorschläge unterbreiten kann. Die amerikanische Filmgesellschaft erklärte sich bereit, für diese Verzögerung von einigen Tagen dem Sänger 100.000 Dollar zu bezahlen, ohne ihn irgendwie an seinen Entschlüssen damit zu binden. Schaljapin kandelte nach Amerika zurück, daß der Filmdirektor seine Reise

Gesepel-Explosion auch Matuskas Werk?

Matuska soll im Jahre 1926 die Pulverfabrik in Gesepel gesprengt haben — Der Auslieferungskontflikt um Matuska

Wi en, 19. Oktober.

Das Geständnis Matuskas ist von allen Seiten her studiert und geprüft worden. Auf Grund der bisherigen Ermittlungen der Polizeibehörden konnte festgestellt werden, daß Matuska die Wahrheit gesprochen hat.

Zu gleicher Zeit wird aus Budapest die sensationelle Nachricht gemeldet, die ungarischen Behörden hätten ein neues Verbrechen Matuskas aufgedeckt. Diese Verbrechen habe Matuska im Jahre 1926 verübt und nur dem Glücksfall ist es zu verdanken, daß bei jener Gelegenheit nicht viele Hunderte von Arbeitern ums Leben gekommen sind. Im September 1926 flog bekanntlich die Pulverfabrik auf der Gesepel-Insel in die Luft. Die Detonation war damals so heftig, daß mehrere Häuser zum Einsturz gebracht und Teile der Fabrik zerstört wurden. In Budapest sieht man noch heute die Spuren jenes verbrecherischen Anschlages. Zufälligerweise hatten die Arbeiter der Fabrik die Fabrikräumlichkeiten schon verlassen, wodurch ein größeres Unglück vermieden wurde. Die Budapest Polizei hat jetzt festgestellt, daß Matuska sich damals in Gesepel aufgehalten und in die Fabrik eingeschmuggelt habe. Vorher hatte Matuska seine Hän-

der in Budapest verkauft und befand sich im Besitze großer Geldsummen. Die Budapest Polizei zweifelt nicht mehr daran, daß Matuska das viele Geld zur Beschaffung von Sprengmitteln verwendet hat. Die Höllenmaschine, die die Explosion von Gesepel bewirkte, wurde auf Grund der Reste in ihrer Konstruktion erkannt und weist eine frappante Identität mit d. in Via-Torbagh gefundenen Höllenmaschine auf.

Hinsichtlich der Auslieferung Matuskas ist jetzt zwischen Polizeibehörden Deutschlands, Ungarns und Österreichs ein heftiger Konflikt ausgebrochen. Man spricht bereits von diplomatischen Folgerungen, da jeder von den drei Staaten, in denen Matuska seine Verbrechen verübte, auf die Bestrafung im Rahmen seiner Gesetze dringt. Am Samstag erschien der ungarische Gesandte Graf Ambrosy beim Generalsekretär Peter vom Bundesministerium für Äußeres und forderte energisch die Auslieferung Matuskas als des Täters von Via-Torbagh. Wie nun verlautet, stehen die österreichischen Behörden auf dem Standpunkt, daß Matuska vorher für sein Verbrechen von Ansbach abgeurteilt werden müsse.

Hinrichtung eines jugendlichen Banfräubers in Budapest

Erschütternder Abschied eines greisen Vaters vom Sohn

B u d a p e s t, 19. Oktober. Unter außerordentlich großem Andrang des Publikums begann heute die Verhandlung des Standgerichtes in der Angelegenheit des Banfräuber B o n y a und O n d i. Als der Gerichtshof im Sitzungssaal erschien, durchbrachen die Zuschauer den Polizeikordon und stürmten den Saal, wo ein großes Gedränge entstand. Die Ordnung konnte erst nach einigen Minuten wieder hergestellt werden.

B u d a p e s t, 19. Oktober. Der Budapest Standgerichtsenat hat heute in der Angelegenheit des 21jährigen Bädergehilfen

Ondi und des 19jährigen Bädergehilfen Bonnya, die in der vergangenen Woche in einer Fikale der Kommerzbank einen Raubüberfall versucht hatten, nach ungefähr fünfjähriger Verurteilung um 4 Uhr nachmittags das Urteil bekanntgegeben.

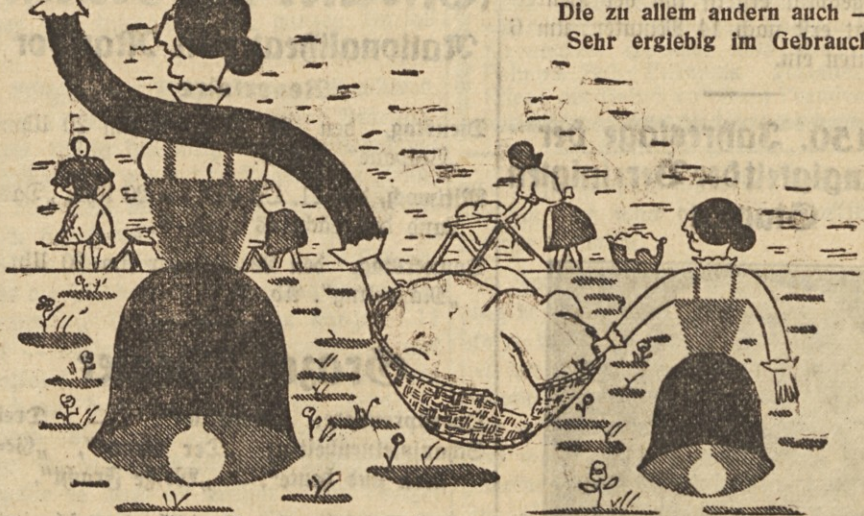
Das Standgericht sprach die beiden Angeklagten des Verbrechens des versuchten Mordes und des bewaffneten Widerstandes gegen die Organe der Staatsgewalt schuldig. Es verurteilte Alexander Ondi zum Tode durch den Strang und Josef Bonnya zu 15 Jahren Zuchthaus. (Bonnya ist minderjährig.) Der Antrag der Verteidigung den Prozeß vor

Ein Tag aus Liesl's Leben

5. Der Nachmittag.



Fröhlich ziehen auf die Wiese — Die große und die kleine Liese. Ihre Wäsche ist beendet. Weil sie »ALBUS-SEIFE« verwendet, Die zu allem andern auch — Sehr ergiebig im Gebrauch.



Die sparsamen Hausfrauen wissen schon lange, daß die aus edlen Materialien angefertigte »Albus«-Seife sehr ergiebig ist. Man braucht davon zur Großwäsche viel weniger als von den unverlässlichen und sogenannten billigen Seifen aus unbekannten Quellen. Wenn Sie Ihre Einkäufe nicht selbst besorgen, sondern Ihren Angestellten damit beauftragen, dann ist es angebracht, diesen aufmerksam zu machen, daß er keine andere als die echte

ALBUS SEIFE

annimmt!

nach Europa unterlassen möge, da der Vertrag mit den Engländern nicht mehr rückgängig zu machen sei.

das ordentliche Gericht zu verweisen, wurde abgelehnt.

Die Begründung des Urteils legt das Hauptgewicht darauf, daß die Angeklagten nicht nur einen Banraub begangen haben, der allein tatsächlich vor das ordentliche Gericht gehören würde, sondern gegen die verfolgenden Polizisten mehrere Schüsse abgegeben haben, was den Tatbestand des bewaffneten Widerstandes gegen die Staatsgewalt begründet. Dieses Verbrechen müsse unbedingt standrechtlich geahndet werden. Die Urteilsverkündung ging unter dramatischen Szenen vor sich. Die miteinander eng befreundeten Angeklagten sprangen von den Sitzen auf und umarmten einander weinend. Der im Verhandlungssaal anwesende Vater des zum Tode verurteilten Ondi stürzte von der Bank zu Boden und blieb ohnmächtig liegen. Der Vorsitzende schloß die Urteilsverkündung mit der Mitteilung, daß das Urteil rechtskräftig sei und daß es kein Rechtsmittel dagegen gebe.

Das Gericht beriet hierauf 5 Minuten lang als Gnaden Senat und verkündete um 4 Uhr nachmittags, daß es Ondi nicht zur Begnadigung empfehlen könne.

Die Hinrichtung wurde für 6 Uhr abends festgesetzt, genau zwei Stunden nach Fällung des Urteils.

Die Urteilsvollstreckung an Ondi erfolgte nach Sonnenuntergang auf dem durch Bogenlampen hell erleuchteten Hof des Gefängnisses des Budapest Straßengerichtshofes. Es war die erste Hinrichtung, die in Ungarn bei Lampenlicht erfolgte. Zur Hinrichtung wurden nur Vertreter der Behörden und eine kleine Anzahl Journalisten zugelassen.

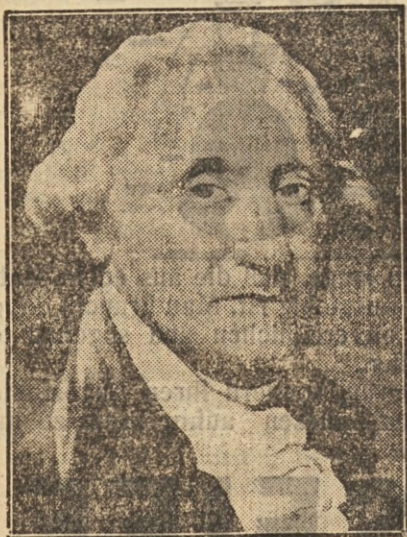
Ondi benahm sich auffallend ruhig und verriet mit keinem Zug, daß er sich vor dem Tod fürchte. Auch in der Armenjünderzelle hatte er die zwei Stunden, die zwischen dem Todesurteil und der Hinrichtung lagen, in voller Seelenruhe verbracht. Nur einen Augenblick gab es, wo er die Tränen nicht zurückhalten konnte, als nämlich sein alter Vater, auf zwei Krücken gestützt, seinen Sohn besuchte, um ihn zum letzten Male zu sehen und sich zu verabschieden. Der Vater, ein alter Bauer, erlitt beim Anblick seines Sohnes einen furchtbaren Weikrampf und konnte kein Wort sprechen.

Der Vater klammerte sich an sein Kind und wollte es nicht loslassen. Da brach aus der Junge in Tränen aus. Doch faßte er sich bald wieder.

Um dreiviertel sechs Uhr wurde Ondi von zwei Gefängniswächtern in den Hof geführt, wo sich inzwischen der Richter Palah vom Standgericht, der Gefängnisarzt und der Verteidiger eingefunden hatten. Ondi schritt mit seinem Hut, seinem Mantel und Hals-tuch in der Hand ruhig durch den Gefängnis-hof und stellte sich in Händchstellung vor die Amtspersonen hin. Der Richter verlas das Urteil und übergab den Delinquenten

dem Staatsanwalt, der um 5 Uhr 48 Minuten den Fenster aufforderte, seine Pflicht zu tun. Und legte Mantel, Hut und Schal ruhig auf den Boden, ging die drei Stufen zum Galgen hinauf und ließ sich ohne Widerstand und ohne ein Wort zu sagen, fesseln. Im nächsten Augenblick ergriff ihn der Henker. Der Tod trat erst nach 14 Minuten, um 6 Uhr 2 Minuten ein.

Zum 150. Jahrestage der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten



die am 19. Oktober 1781 durch den Sieg des amerikanischen Heeres unter der Führung von George Washington über die Engländer in der Schlacht bei Yorktown errungen wurde: George Washington, der Führer der Amerikaner im Unabhängigkeitskrieg gegen das englische Mutterland und erster Präsident der Vereinigten Staaten.

Rohe Operationen

Im Zeitalter der konservierenden Chirurgie können wir uns kaum einen Begriff davon machen, wie menschlich roh, wie primitiv und naiv die Chirurgie in früheren Zeiten war. Es war schon ein Fortschritt, als man, um nach Gliederamputationen das Blut zu stillen, den Stumpf in siedendes Öl steckte. Als Markgraf DeLo an der Zeit leidet, schnitten ihm um das Jahr 1190 die Ärzte einfach den Bauch auf. Natürlich wurde er von seinem Leben für immer befreit. Herzog Leopold von Österreich war bei einem Turnier am 26. Dezember 1194 zur Erde geworfen worden und hatte den Unterschenkel so unglücklich gebrochen, daß die Knochen splitter etwas aus der Haut her vorragten. Die Ärzte verbanden ihn, amputierten ihn aber vorläufig nicht. Am nächsten Tage war der Brand hinzugegetreten und nun wagten sie nicht mehr, das Bein abzunehmen. Da setzte der Herzog selbst ein Beil auf das Schienbein und sein Kammerer schlug dreimal mit dem Hammer darauf, so daß das Glied abgetrennt wurde. Natürlich starb auch dieser Patient. Noch zwei Jahrhunderte später ging man nicht sanfter vor. Als Erzherzog Albrecht, der spätere Kaiser, sich vergiftet glaubte, hängten ihn die Ärzte verkehrt auf und stachen ihm ein Auge aus, „damit das Gift abfließe“. Wenn

man so mit den Großen dieser Welt verfuhr, wie mag die Behandlung des Volkes gewesen sein?

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire

Dienstag, den 20. Oktober um 20 Uhr: „Polpone“. Ab. C.

Mittwoch, den 21. Oktober um 20 Uhr: „Das Land des Lächelns“. Ab. A.

Donnerstag, den 22. Oktober um 20 Uhr: „Mayerling“. Ab. B.

Grazer Theater

Opernpremiere: „Angelina“. — Drei Schauspielneheiten: „Der Graue“, „Gestern und heute“. — „Weiße Fracht“.

Der Spielplan des Stadttheaters schreitet rüstig vorwärts. Außer einer wohlgerundeten Aufführung der Oper „Margarethe (Faust)“, worin Fr. Hender ein reizendes Gretchen voll Charme in Spiel und Gesang gab und Herr Schütz als Mephistopheles in Wort, Ton, Gebärde und Bewegung mächtige Eindrücke erzielte, überraschte man mit der Erstaufführung der komischen Oper „Angelina“ von G. Rossini in der für die deutsche Bühne vortrefflich gediehenen Bearbeitung des Münchener Hofkapellmeisters Hugo Röhre. Die Partitur blieb echter Rossini, sprüht von klingenden Feinheiten, gewürzt mit Humor und lebensvoller Grazie. Als Besonderheiten sind das Parlando-Gespräch im Wettrenntempo und die stilischen Secco-Rezitative mit Klavierbegleitung zu nennen. — Operndirektor Tutein ließ dem seit seiner Uraufführung über 100 Jahre schimmernden Werkchen alle Vorzüge klassischer Orchesterinterpretation angedeihen und fand in der Trägerin der Titelrolle, der Frau Wiesel-Poll, eine in Schönklang schwebende Ziergesangsünstlerin. Auch Rupe als Magnifico, Graf als Kammerdiener, Schütz als Philosoph und die Nischenbrüder Schwestern Baumann und Jäger waren heiterkeitsstreuend am Platz. Weniger bestand Baumann als Prinz, der stimmlich indisponiert schien. Spielleiter Dr. Storz sorgte für möglichste Verlebendigung des bühnen Stils. Die Zuhörerschaft nahm Werk und Wiedergabe mit sichtlichem Behagen auf.

Das Schauspiel brachte zwei Neuheiten, die nach innerem Geschehen und äußerem Verlauf eine bedeutsame Parallelität aufweisen. Beide sind Jugendstücke, worin die erotische Entwicklung und die Schule mit ihrem Drill und grauen Einerlei in Kontrast gesetzt werden und die Verwirrung der Gefühle schließlich zu gleichem Ende führen. Das Jungenstück „Der Graue“ schrieb Friedrich Forster, selbst erst ein Achtzehnjähriger, das weibliche Gegenstück „Gestern und heute“, ein Stück, in dem es nur Frauenrollen gibt, schuf Christa Winsloe. Der Schüler gibt die reizere Tra-

gödie, umreißt die Gestalten scharf und verdichtet sie zu wirklicher Dichtung. Der Seelendauer Hans Meyer, der bisher in einem kleinen Internat erzogen wurde, kommt nach dem Tode der Mutter ins Gymnasium. Die graue Uniform des Internats, die er auf Wunsch des Vaters beibehalten muß, trägt ihm halb den Spitznamen „Der Graue“ ein. Er leidet furchtbar. Der Vater aber bleibt hart. Da nimmt der Junge die Hilfe eines alternen Ladebräuleins an, die dafür aber einen Lohn verlangt, den er ihr nicht geben kann. In der Wirrnis seiner unerfahrenen Jugend nimmt sich Hans das Leben. Wilhelm Voßler als Klassenlehrer und der neue Grazer Schauspieler Gustl Altner in der Titelrolle führten das Stück zu einem vollen Erfolg. — In „Gestern und heute“ liegt der seelische Fall ähnlich, doch bleibt er vielfach auf dem Niveau einer Mißverständigung der Zustände in einem veralteten Fräuleinstift, in dem sich ein kleines alternloses Geschöpfchen völlig vereinsamt fühlt und seiner Liebe zu einer seiner Erzieherinnen unerlaubte Wärme gibt. Nora Minor gab der kleinen, unglücklichen Heldin indes soviel von ihrem leidenschaftlichen Temperament, daß alles blutet und glaubhaft wurde. Hildegard Berram spielte die geliebte Lehrerin mit der ganzen Hoheit eines edlen und lautereren Herzens.

Als dritte Schauspielneheit kam „Weser und Rache“, ein Spiel von der Westküste Afrikas von Leon Gordon (deutsch von Arnolf Korff), heraus. Auch dies ist ein Meisterstück, dessen Dramatik sozusagen latent ist und in den Zuständen Afrikas liegt, die in furchtbarer Trostlosigkeit die weißen Kolonisten dahintrassen. Das jegliche Problem, das in der „Mische“ verflochten ist und durch eine Halbblutnegerin (Nora Minor) tierisch niedere Darstellung erhält, gibt diesem erschütternd-aufreißenden Tropenbild tiefsten Hintergrund. Willi Bantel und Wilhelm Voßler schufen in der Charakterzeichnung zweier Kolonisten, die einander gut gegenübergestellt sind, die einprägsamsten und nachhaltigsten Wirkungen des Abends.

Hans Pratscher.

Sport

Fuchsjagd des „Moloklubs“

Unsere Motorsportler ließen es sich auch heuer nicht nehmen, mit ihren Maschinen auf die traditionelle Fuchsjagd auszugreifen. Als Jagdrevier wurde heuer der Abschnitt zwischen Maribor-West und Kamnica gewählt, wo die weiten Felder und Weiden eine ungehinderte Fernsicht ermöglichen. Der Fuchs, dessen erfinderische Rolle der bekannte Indianer-Fahrer Hans Hrehovst übernommen hatte, konnte sich in dem abgesteckten Terrain sehr gut zurechtfinden, so daß die ganze Jägerschar vergebens die Straßen und Wege durchkaste. Erst als die vorgeschriebene Zeit verstrichen war, tauchte plötzlich der rote Fuchs auf, um den vom Verein gestifteten Ehrenpreis, einen versilberten Fuchsschwanz, in Besitz zu nehmen. Erst beim feurigen Tropfen des „Heurigen“ verriet der schlaue Fuchs seinen

Schlupfwinkel, den er sich irgendwo in der großen Schottergrube an der Rätnerstraße zurechtgerichtet hatte. Das Versteck wählte er leider in viel zu großer Nähe der Hauptstraße, da er den ganzen, von seinen Begleitern aufgewirbelten Staub riechen mußte. Die leerausgefahrenen Fahrer, von denen sogar fünf mit dem Erdboden in unliebsame Berührung kamen, wobei allerdings niemand allzu großen Schaden erlitten hatte, fanden in der im Gasthofe Paves's darauf folgenden gemüthlichen Zusammenkunft genügend Trost, so daß schließlich alle vergnügt und in bester Laune im Glanz ihrer grellen Lichter heimkehrten.

„Rapid“ — „Maribor“

Nach Beendigung des offiziellen Sportprogrammes einigen sich unsere ältesten Vereine für einen neuerlichen Waffengang, der bereits kommenden Sonntag am „Rapid“-Platz vor sich gehen wird. Das mit größtem Interesse erwartete Zusammentreffen wird nun endlich das langersehnte „Derb“ bringen, das nun gewiß unsere begeisterten Sportenthusiasten voll und ganz in seinen Bann zwingen wird.

Die österreichische Meisterschaft der Amateure errang vergangenen Sonntag mit einem 2:1-Siege über den G. A. R. der Linzer Athletiksportklub. Im Vorjahre gingen bekanntlich die Grazer als Sieger hervor.

Medizinisches

d. Die Farbe der Zähne bildet einen sehr wichtigen Maßstab für ihre Güte und Haltbarkeit. Zwar sind die Zähne weiß, aber bei genauer Betrachtung findet man doch, daß manche Menschen von Natur bläuliche, andere mehr gelbliche, wieder andere fleckige Zähne haben. Der Unterschied ist in der Verschiedenartigkeit des Zahnschmelzes begründet. Bläuliche-weiße Zähne haben einen sehr dünnen Schmelz, sie glänzen deshalb auch wenig, erliegen sehr leicht schädlichen Einflüssen und gehen darum ziemlich schnell zugrunde. Gelblichen Zähnen darf man nicht böse sein, sie sind gesund und kräftig entwickelt, sitzen fest und sind der Karies selten zugänglich. Als die schönsten Zähne gelten die weißen, weil sie zumeist groß und regelmäßig aneinanderstehen, weil sie schön glänzen und durch ihre klare Farbe hervorstechen. Aber nichts desto weniger sind sie nicht die besten. Sie werden nämlich leicht kariös und bedürfen daher sorgfältiger Pflege, ohne, daß diese auch stets erfolgreich wäre! Die schlimmsten Zähne sind die fleckigen. Die Flecken rühren von einer Ungleichheit des Schmelzes her. Deshalb werden solche Zähne auch bei bester Pflege kariös und verderben sicher in unverhältnismäßig kurzer Zeit.

Sie hat's nicht leicht.

Der Arzt: „Vor allem keinen starken Kaffee, Frau Maier. Er regt Ihren Mann viel zu sehr auf.“ — „Ja, Herr Doktor, alles schön und gut. Geb' ich ihm aber dünnen Kaffee, dann regt er sich noch viel mehr auf.“

Feuilleton

Die Ebene

Von M a r a v. B e s t e n.

Die Ebene ist weit und erstreckt sich stundenlang nach allen Richtungen. Teils ist sie erfüllt vom Grün der Wiesen und vom schweren Reichtum tragender Obstbäume; teils von ernsten Nadelwäldern, in die helle Birken eine heitere Note zaubern. Ringsherum umschließen sie Berge. Scharf zeichnen sich diese ab vom blauen Himmel. An Regentagen aber verblaßen sie und verschwimmen mit dem grauen Horizont. Doch da sind sie. Ringsherum.

Lorenza wandert über die Wege, die diese Ebene durchziehen. Kreuz und quer. Jahrelang geht sie schon so. Sie geht, wenn lichte Frühlingsträume über den Wiesen schweben; wenn die blonden Aehrenfelder sich in sommerlicher Wollust breiten. Sie geht, wenn die herbliche Luft im Kampf zwischen letztem Rauch und müder Resignation zittert; wenn kristallklarer Winterfrost die Weite deckt. — Ihre Sehnsucht gilt den fernen Bergen, hinter denen sie die Erfüllung ihrer unerfüllten Daseins sucht. Das Glück, das

Leben... Die Berge aber stehen in starrer Unerreichbarkeit. Sie stehen wie Kerkermauern, welche die Ebene abschließen.

Lorenza ist jung und durstig. Und sie hat nie gewußt, was Leben heißt. — Lorenzas Gatte ist altlich, nüchtern. Seine Tage werden ausgefüllt von seiner Wirtschaft, von seiner Pflanze und der Zeitung, die ihm etwas von „draußen“ erzählt.

Da bricht etwas in Lorenzas sehnstüchtiges Sein. Ein grüngaues Auto hat eine Panne und steht mitten auf ihrem Wege. Ein schlanker, braungebraunter Mann in einem hellen Staubmantel bastelt dran herum. Und es muß so sein, daß er Lorenza anspricht, daß sie stehen bleibt.

Der junge Mann fährt in die Kiefernwald, die er zwecks Exploitation beabsichtigt. Und er kommt wieder, oftmals wieder. — Lorenza und er wurden gute Freunde. Sie wandert nicht mehr über die endlose Ebene, nun fährt sie im Wagen ihres neuen Bekannten.

Herbstliche Stürme durchraffen die Ebene, als Lorenzas schwerfälliger, mürrischer Mann auf ein paar Tage verreisen muß. — Knapp darauf sitzt sie hochklopfenden Herzens im Auto und saust jenem blauverdämmerten Bergen entgegen, die sich bisher

all ihren bagen Wünschen entgegenstellten. Und siehe: die Kerkermauern öffnen sich und geben eine breite Straße frei, über der der Wagen in eine fremde Welt jagt. Dort wird Lorenza dieses Etwas finden, das sie selbst bei Namen nicht nennen kann, von dem sie nur ahnt, daß es unsagbar schön sein muß. — Sie träumt, nie mehr zurückkehren zu müssen. In ihre umschlossene Ebene.

Das rauschende Wogen einer großen Stadt umfängt sie und Wunder über Wunder erschließen sich ihren staunenden Blicken. Als sie zu später Nachtstunde in einer von lilafarbenem Licht erfüllten Barloge sitzt, ist ihr Hirn wie ein wirbelndes Meer. Hundert nie entbehrte Möglichkeiten hat sie eingekauft; ein Film hat ihr bisher fremdgelebene Geschehnisse vor ihr abgerollt; in einem lichtüberfluteten Saal hat sie von Speisen und Getränken gekostet, die sie kaum aussprechen konnte. — Und nun umhüllt sie ein Nebel, dem nichts Wirkliches mehr anhaftet.

„Morgen soll es ebenso schön werden — oder noch viel schöner,“ flüstert ihr der Freund zu. „Und bringe ich Sie heim zu mir, Sie liebe, kleine Frau. Gut sollen Sie sich ausruhen von all dem Neuen — süß

sollen Sie träumen unter weichen Daunen und blumiger Seide —“

Lorenza schaut in schwarze, dunkelnde Augen, die sie so sonderbar ansehen. Und um den Mund des Mannes zuckt es merkwürdig. Erschreckt blickt sie um sich. Dort sitzen ein paar Herren, die sie von Zeit zu Zeit ansehen — mit demselben sonderbaren Ausdruck im Gesicht. Und drüben stehen andere — sie haben funkelnde Eier in den Augen. — Alles ist so, wie es der Film gezeigt hat.

Ein Riß kauft in dem schwülen Netz der Lorenza betäubt hat. Klar und nüchtern wird sie plötzlich. Ang? — „Atte und rüttelt an ihr. Und sie ist in einem Mal so müde. Allein möchte sie ein und schlafen. Schlecht. — Aber ihr Zimmer, wo die meisten Ecken mit den ländlichen roten Decken ist so weit. Draußen in der Nacht. Nüchtern steht sich Lorenza aus dem Mantel.

Und dann jagt sie die Stufen hinauf, hinan in die nächsten Straßen. Mühsam fragt sie sich durch nach dem Bahnhof. Fragt sich durch bis zum Zug. — — — Todmüde fällt sie sich und doch so geborgen, als sie nach stundenlangem Warten endlich heimwärts fährt, der Ebene zu. — — —

Lokale Chronik

Dienstag, den 20. Oktober

Gefährliche Straßenkreuzungen

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Straßenkreuzung Gledališka ulica — Slovenska ulica neben dem Theater zu den gefährlichsten Verkehrspunkten unserer Stadt gezählt wird. Die Kraftwagenfahrer wissen erfahrungsgemäß über diese „scharfe Ecke“ mancherlei zu erzählen, und erst kürzlich mußte ein Kraftwagen, der in der Richtung von der Fabrikfabrik Neger schnell herangefahren war, um in der Richtung zum Postamt einzubiegen, direkt auf das Trottoir auffahren, um die Kollision mit einem vom Postamt herangehenden Kraftwagen zu vermeiden. Die beiden Fahrer hatten aus Mangel an Vorsicht die Geschwindigkeit nicht auf jenes Minimum herabgedrosselt, welches notwendig ist, um Unglück oder die Beschädigung eines oder des anderen Wagens hintanzuhalten. Zum Glück befand sich niemand auf dem Trottoir, sonst hätte der erwähnte Fahrer mit seinem Wagen noch irgendwelchen Fußgänger überfahren.

Wie wäre es also, wenn die Stadtpolizei diese Kreuzung mit einem Verkehrsposten besetzt? Der Verkehr ist dort ziemlich reger, auch ist zu bedenken, daß das Terrain der Gledališka ulica von der Gambinus-Halle herabfällt, so daß namentlich die Radfahrer bei nicht restlos gut funktionierenden Rücklicht- und Handbremsen in die Gefahr kommen, in einen durch die Slovenska ulica herankommenden Kraftwagen hineinzufahren. Infolange aber dort kein Wachmann seinen Dienst versieht und den Verkehr regelt, ist es die Pflicht aller Kraftwagenfahrer, die

gefährliche Kreuzung so langsam als möglich zu passieren, damit in Zukunft jeder Unfall vermieden wird. Dasselbe gilt aber auch für die Radfahrer, die den Straßenraum nicht zu Rennzwecken zu gebrauchen haben, da für dieselben auch die ungeschriebene Vorschrift der größtmöglichen Achtsamkeit gilt. Wir können wegen einer oder der anderen engen Gasse nicht gleich Straßenabsperrmaßnahmen verlangen, man wird mit dieser Theorie liquidieren müssen, denn schließlich ist der moderne Straßenverkehr in seiner Steigerung nicht aufzuhalten. Was man jedoch verlangen darf, ist die Einhaltung aller in Frage kommenden Vorsichtsmaßnahmen beim Passieren von gefährlichen Straßenkreuzungen. Es ist auch schon beobachtet worden, daß manche Autofahrer, um den von ihren elektrischen Hupen „gepfiffenen“ Strom zu sparen, in den weniger beschrifteten Straßenkreuzungen fast gar keine Signale geben, in der Meinung, die Straße sei ohnehin frei, es erübrige sich so das Signalisieren. Diesem Unfug muß ein Ende gemacht werden, das sind die „Ritter vom Steuer“ wohl ihrem eigenen Ansehen schuldig. Das ceterum censeo bleibt jedoch, daß die Verantwortung für eine klaglose Abwicklung des Straßenverkehrs ganz gleich bei den Autofahrern, Kutschern, Motor- u. Radfahrern wie bei den Fußgängern liegt. Wenn alle diese Faktoren des Straßenverkehrs sich an die Vorschriften, auch die ungeschriebenen, halten und überall Vorsicht üben, dann werden sich auch die Unglücksfälle vermindern.

m. Todesfälle. Im Alter von 55 Jahren ist gestern nachts Fräulein Marie Kaunicher, eine Schwester des Fabrikdirektors Herrn Albert Kaunicher, gestorben. Das Leichenbegängnis findet Donnerstag um 16 Uhr im Friedhofe in Pobrežje statt. — Heute verschied nach längerem, schweren Leiden der Kontroller der jugoslawischen Staatsbahnen, Herr Ruppert Ornič. Der Verlebene wird Donnerstag um 17 Uhr von der Leichenhalle in Stodenci aus auf den dortigen Ortsfriedhof zu Grabe getragen. — R. i. p.! Den Hinterbliebenen unser innigstes Beileid!

m. Todesjahr mit dem Motorrad. Donnerstag wird der bekannte Engländer Mr. E. E. S. mit seiner Kameradin Miß Milbred seine Fahrkünste auf senkrechter Mauer zeigen. Dieses Akrobatentunstück, das am Hauptplatz vorgeführt werden wird, dürfte gewiß auch bei uns zahlreiche Bewunderer finden.

m. Ein neues Marionetten-Theater. Der Solol 1 wird demnächst im Saal der Unversitätsschule in der König Peter-Rajce ein neues Marionetten-Theater eröffnen.

m. Der Prozeß gegen Klančnik, der beschuldigt wird, bei der Ermordung des Venedizianers Rancler in Soker oberhalb von Kamern beteiligt gewesen zu sein, wird in den ersten Novembertagen beim hiesigen Kreisgericht aufgenommen werden. Dem Prozeß geht man mit besonderem Interesse entgegen, da bekanntlich Mohorko in seinem Verhör alle seine Komplizen sehr erwidert. Zwar war es gerade Mohorko, der Klančnik als Ranclers Mörder bezeichnete.

m. Fahrraddiebstähle und kein Ende. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht ein Fahrrad in den Besitz des einen oder anderen noch unbekannten Langfingers übergeht. Gestern verfiel nun wieder einmal aus dem Flur des Allgemeinen Krankenhaus ein fast vollkommen neues Schwinn-Fahrrad, das dort der Arbeiter Franz Seiwert für einen Augenblick stehen ließ. Ein weiterer Rad kam dem Bädergehilfen Josef Savrič aus dem Hof des Hauses Metkanska cesta 59 abhanden.

m. Diebstähle. Als gestern abends der Primararzt Dr. D. K. L. K. aus der Slovenska ulica für kurze Zeit stehen ließ, machte sich ein unbekannter Dieb an den Wagen heran und ließ eine wertvolle Autoglocke verschwinden. — Der Eisenbahners-
gattin Marie S. a. 3 kam gestern am Haupt-

platz ein Geldtäschchen mit einem Barbetrag von 92 Dinar abhanden.

m. Unfall. Der Eisenbahner Valentin R. a. f. o. l. stürzte gestern so unglücklich vom Rad, daß er sich eine Prellung des rechten Oberschenkel zuzog.

m. Blutiger Ueberfall. In Jakobski dol fuhr sich der Gelbhüter Leander Dekerl und der Winger Alois Borc aus unbekanntem Grunde in die Haare, wobei Dekerl eine gefährliche Verletzung an der linken Hand erlitt.

m. Wetterbericht vom 20. Oktober 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser + 7, Barometerstand 747, Temperatur + 7, Windrichtung NS, Bewölkung teilweise, Niederschlag Reif.

*** Der wegen Krankheit des H. Svengali abgesagte Abend findet Donnerstag, den 22. statt.** 13429

*** Vom Gartenzaun zur Gartenlaube.** Holzarbeiten für den Gartenfreund. Von Gartenarchitekt Alwin Seifert. Gartenbau-Verlag Trozowitsch & Sohn, Frankfurt a. d. Oder. Preis 3 Mark. Das Fehlen einer neuzeitlichen Bearbeitung dieses Themas ist schon seit Jahren von jedem Gartenfreund und Bastler unangenehm empfunden worden. Das soeben erschienene schmucke Buch wird ihm ganz besonders willkommen sein, nicht nur, weil es eine große Zahl von schönen, handwerklich klug durchkonstruierten Holzarbeiten bringt, sondern auch deshalb, weil ihm die notwendigen, maßstabgerechten Zeichnungen beigegeben sind, auf die der Bastler nun einmal nicht verzichten kann, wenn ihm die Arbeit wirklich gelingen soll.

Aus Lutomer

U. Unfall. Der Wagnermeister Anton Erjavec in Podgradje fiel beim Abspalten vom Baume und verletzte sich das Rückgrat. Er wurde ins Krankenhaus nach Ptuj überführt.

U. Ein schlechter Spaß. Frühe Kirchgängerinnen fanden am Morgen des 16. d. vor der Kirche einen Mann, der auf einer Tragbahre lag und mit einem Kreuze bedeckt war. Selbstverständlich erschrafen sie heftig in der Meinung, der Mann sei tot und vielleicht sogar das Opfer eines Verbrechens. Der herbeigerufene Wachmann „erweckte“ den Toten, der sich als der Scherzgesellschaft Seber aus Krappe entpuppte und angab, daß ihn Herren auf die Tragbahre gebunden hätten. Seber erhielt vor Monaten bei einer Reiterei einen Schlag auf

den Kopf und ist seit dieser Zeit nicht ganz zurechnungsfähig. Die Tragbahre und das Kreuz fand er im Erdgeschloß des Kirchenturmes und injizierte den ganzen Vorfall selbst.

U. Blitzschlag. Während des Gewitters, das am 14. d. abends über unsere Nebelhügel zog, schlug der Blitz in das Wohnhaus des Besitzers Novak in Trstenik bei Zvonjkovec ein. Das mit Stroh gedeckte und aus Balken bestehende Objekt stand sofort in Flammen. Der Besitzer rettete unter Lebensgefahr die Pferde und Rinder aus dem Stall, während die Schweine — im ganzen 11 Stück — verbrannten. Die Feuerwehren aus Zvonjkovec und Radomerje konnten den Brand auf das erwähnte Objekt beschränken und die anderen Wirtschaftsgebäude retten. Da das Haus auf einer Anhöhe liegt, mangelte es auch an Wasser. Dem Besitzer verbrannte auch der ganze Wintervorrat an Heu und Stroh. Er erleidet einen Schaden von 80.000 Dinar, dem eine Versicherungssumme von kaum 12.000 Dinar gegenübersteht.

Aus Celje

c. Selbstmord und Selbstmordversuch zweier Bettler im Arrest. Im Gefängnisse des Kreisgerichtes waren in einer Zelle zwei Bettler untergebracht. Der eine war der 65-jährige ehemalige Bettler, dann Arbeiter u. zum Schluß Bettler Anton Bobnar aus Ernovlje, der wegen Bettellei und gefährlicher Drohung eine Arreststrafe abzusitzen hatte. Der andere ist ein gewisser Josip Bečec n. Beide beschloßen Montag früh Selbstmord zu begehen. Bobnar erhängte sich am Fensterkreuze mit einer Schnur, mit der er seine Schuhe verschürzt hatte. Während Bobnar tot aufgefunden wurde, wurde Bečec von den inzwischen herbeigekommenen Aufsehern an der Ausführung der Tat verhindert.

c. Tödliches Unglück auf der Eisenbahn. Montag früh ging der 23-jährige Streckenarbeiter Ivan Plahuta aus Sirje bei Zidanmost längs des Bahngeländes. Er bemerkte dabei nicht einen heranziehenden Zug, von dem er zu Boden geworfen und einige Meter weit geschleift wurde. Plahuta brach sich dabei das Genick. Man überführte ihn mit einem Zuge nach Celje, wo ihn am Bahnhof das Rettungsauto in Empfang nahm und ins Allgemeine Krankenhaus brachte. Am Nachmittag erlag Plahuta seiner schweren Verletzung, ohne vorher das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

c. Karambol eines Motozylkisten mit einem Radfahrer. Sonntag mittag fuhr der 22-jährige Angestellte der Eisenhandlung Majdič Franz Lednik aus Oret mit seinem Motorrad aus Levec nach Celje. In der Nähe der Mühle Jošt in Medlog kam ihm ein Radfahrer entgegen, der so unvorsichtig fuhr, daß er in das Motorrad stieß. Während der Radfahrer unbeschädigt blieb, stürzte Lednik vom Motorrad und fiel auf einen Schotterhaufen, wobei er sich schwere Verletzungen am Kopfe und an den Knien zuzog. Mit dem Rettungsauto wurde Lednik ins Allgemeine Krankenhaus gebracht.

c. Ein arreierter Wohlthatigkeitschwindler. Ein gewisser Anton Bolčjak aus Maribor bereiste seit längerer Zeit die Gegend südlich von Ljubljana, wo er in Städten und größeren Ortschaften mit einem gelungenen Trick Wohlthatigkeitschwindel betrieb. Er stürzte nämlich plötzlich auf der Straße bewußtlos zusammen, um dann den sich um ihn versammelnden hilfsbereiten Passanten mit schwacher Stimme mitzuteilen, daß er schon einige Tage nichts gegessen habe und daß er zu Fuß von Maribor nach Ljubljana wandere, um dort seine Studien fortzusetzen. In der Regel gab man ihm dann reichlich zu essen und sammelte für ihn Geld. In Radovljica trieb er es aber schon zu arg, da er vorgab, er habe durch das Hungern das Sprechvermögen verloren. Er verständigte sich mit seiner Umgebung nur schriftlich. Einem Arzte kam aber sein Verhalten verdächtig vor, weshalb er die Gendarmerie herbeirief. Bolčjak witterte die Gefahr und verschwand rechtzeitig. Er dürfte abnormal veranlagt sein. Samstag kam er nämlich nach Celje, wo er sich zwar nicht seines Trides bediente, sich aber in ei-

Miß Jugoslawien 1951

wird vielleicht Ihr Töchterlein werden! Beginnen Sie schon jetzt mit der Pflege seiner Schönheit. Viel Sonne, viel Vitamin- und Palmira-Baby Kosmetik, das sind die Geheimnisse der modernen Kinderpflege. Palmira-Baby Seife bewahrt das samtartige Aussehen der Haut. Palmira-Baby Lanolinkrem bewahrt vor Entzündungen. Palmira Baby-Streupulver trocknet mild und kühlt. Palmira Baby-Kosmetik gestaltet die Pflege der Babys zu einem Freudenquell.

nem Kaffeehause so sonderbar und auffallend benahm, daß man die Polizei verständigte, die ihn festnahm.

c. Zwei Messerhelden. Sonntag abends ging der 23-jährige Arbeiter M. F. Lis aus Skofja vas nach Hause. In Smarjeta überfiel ihn ein gewisser Anton Samec aus Lahovna und brachte ihm mit einem Messer eine gefährliche Verletzung am Kopfe bei. Lis mußte mit dem Rettungsauto ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden. — Zur gleichen Zeit ging der 22-jährige Zimmermann Ivan R. v. a. s. aus Medlog auf der Ljubljanska cesta nach Hause. Bei der orthodoxen Kirche fiel über ihn ein Unbekannter her und fügte ihm mit dem Messer Verletzungen an der rechten Hand bei. Auch er mußte sich ins Krankenhaus begeben.

Aus Baraždin

v. Kindlicher Leichtsin. Auf einer Wiese fanden mehrere Kinder eine Zündschnur, die sie anzünden wollten. Die Schnur hielt der kleine Slavko Drsovič in den Händen, so daß er schwere Brandwunden hiebei davontrug.

v. Aufstellung einer elektrischen Uhr. Dieser Tage ließ der Inhaber des ältesten hiesigen Uhrengeschäftes Herr Josef Grims vor seinem Geschäft eine elektrische Uhr aufstellen.

Kino

Burg-Tonkino. Nur noch bis einschließlich Donnerstag der große Sensationsfilm: „M“. Die Greultaten eines Vampirs, der eine Millionenstadt in Atem hielt. Am Freitag gelangt der erste Billy Forst-Film: „Der Raub von Mona Lisa“ zur Vorführung.

Union-Tonkino: Ab heute der herrliche deutsche Film: „Opernteboute“ mit Siare Laid, Svetislav Petrovič, Betty Byrd und Georg Alexander.

In beiden Kineotheatern finden ab 1. September die Vorstellungen um halb 17, halb 19 und halb 21 Uhr statt.

Für Küche und Haus

h. Kleiderbürsten müssen, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen, immer sauber gehalten werden. Man soll sie deshalb nach jedem Gebrauch auf einem Blatt reinen Papiers abreiben, und zwar so lange, bis das Papier, das man beim Reiben dauernd verschiebt, rein bleibt.

h. Herrenhüte von Schweizledern zu schütten. Es ist oft schade um die schönen neuen Hüte, wenn das Band bereits nach einmaligem Tragen „durchgeschwitzt“ ist. Solch ein Hut ist geradezu unbrauchbar, steht alt oder gar licherlich aus und wird auch nicht durch ein neues Band besser, da dies in kürzester Zeit das Schicksal seines Vorgängers teilt. Es gibt aber ein sehr einfaches Mittel, das Durchschwitzen überhaupt und für immer zu verhindern und dadurch die Hüte recht reichlich länger neu und frisch zu erhalten: Man schneidet aus Gutaperchapier einen Streifen von der Breite des inneren Schugleders und legt diesen in den neuen Hut zwischen Leder und Filz. Dieser dünne Streifen ist absolut wasserundurchlässig, infolgedessen ist ein Durchschwitzen des Hutes oder Bandes ausgeschlossen.

Im schottischen Reisebüro.

„Ich möchte gern nach Afrika reisen.“ — „Sie wollen sich nur über die Dampferlinien informieren?“ — „Nein, ich möchte nur wissen, auf welchen Schiffen das Mittagessen während der Seefahrt anzurechnen wird.“

Wirtschaftliche Rundschau

Der internationale Apfelmart

Eine Ueberraschung bietet eine amerikanische Meldung, wonach in diesem Jahre 40 Millionen Fässer amerikanischer Äpfel nach Deutschland geworfen werden sollten, wogegen im Vorjahre nur 30 Millionen geliefert wurden. Die Ueberraschung ist umso größer, weil sich Deutschland in diesem Jahre ziemlich hermetisch gegen die Einfuhr ausländischer Obstsorten abgesperrt hat, was es um so leichter konnte, da die deutsche Apfelernte heuer sehr befriedigend ausgefallen ist. Wie man hört, mußte Amerika Deutschland ziemlich hohe Preiskonzeptionen machen, um dieses Quantum einzuführen. Jedenfalls sind die ersten Ladungen bereits in Hamburg eingetroffen, wo die Äpfel mit 23 kg um 3.75 bis 4.25 Mark und die Äpfel zu 70 kg mit 13 bis 13.50 Mark verankert wurden. Minimale Quantitäten von Sekundäware wurden zu 10—12 Mark pro Faß verifiziert.

Aus Jugoslawien, besonders aus dem Draubanat, sind fast gar keine Äpfel nach Deutschland gegangen. Bei Beginn der Saison war die Ausreise aus Deutschland sehr erschwert, später wirkte sich die Vant-sperrre sehr ungünstig auf den Obstmarkt aus, nicht zuletzt aber war die Tatsache der guten deutschen Obsternte dafür maßgebend, daß unser Export nicht in Anspruch genommen wurde. Außerdem waren unsere Preise zu hoch, da auf den deutschen Märkten Parmä-nen und Gravensteiner mit etwa 22 Mark pro 100 kg (Dinar 3 pro Kilo) verkauft wurden, ein Preis, der sich teilweise mit unseren Notierungen franko Verladestation deckte. Für mindere Sorten (Kochäpfel) konnte man kaum mehr als etwa 4 Mark pro 100 Kilo, d. i. etwa 56 Para pro Kilo, erreichen, ein Betrag, der die reinen Frachtpesen nicht deckt.

Auch Oesterreich war bisher kein nennenswerter Käufer für unsere Äpfel. Hauptächlich übernahm man dort minimale Sorten gemischter Ware, die am Wiener Plage mit etwa 35 Groschen verkauft wurden. Da die Fracht ab unserer Grenze allein gegen 50 Para beträgt, mußte der Einkaufspreis, ohne Berechnung von Spefen, Steuern, Verdienst, Zoll und Manto, etwa 2 Dinar betragen. In den letzten Tagen hat sich das Interesse etwas gehoben, und es besteht nach Ansicht von Fachleuten die Aussicht, mit Oesterreich noch ein mittelmäßiges Geschäft zu machen, im Falle die derzeitige feste Tendenz etwas nachläßt.

Der polnische Apfelmart ist in diesem Jahre kaum in Frage gekommen, da die Transportpensen zu hoch waren und auch die Preise nicht entsprachen. Polen hat dafür reichlich aus Deutschland und der Tschechoslowakei Äpfel importiert.

Der italienische Markt kam heuer sowohl als Absatzgebiet, als auch als Durchgangshandelsstation für Äpfel in weit geringerem Maße als sonst in Betracht. Schuld daran war die teilweise nicht vollwertige Qualität der ersten Lieferungen, die eine Anzahl italienischer Händler abgeschreckt hatte; außerdem war die Preisspannung zu gering, so daß sich andere Länder diesmal besser als Lieferant eigneten. Trotzdem hat Italien verhältnismäßig am stärksten unsere Ware aufgenommen, wenn sich auch verschiedene Unzulänglichkeiten gezeigt hatten.

Von Frankreich kam in erster Linie der Pariser Markt für uns in Frage, doch hat augenblicklich das französische Interesse ganz nachgelassen. Auch hier erschwerte die Vant-sperrre das Geschäft in beträchtlichem Maße, doch war der Hauptgrund, weshalb es nicht zum normalen Geschäft gekommen ist, darin zu suchen, daß die Kanada-Reinerte, die für Paris ausschließlich in Betracht kommt, stark verhängelt und in einzelnen Gegenden auch sehr wurmfestig war. Zudem wurden die französischen Einkäufer durch eine eigenartige Preispolitik abgeschreckt, die eben in der Hauptausfuhrstation der Kanada-Äpfel einsetzte und die Angebotsdifferenzen bis zu 70% mit sich brachte. So ist ein großer Teil der Einkäufer schon nach kurzem Aufenthalt wieder weiter gereist, um den Bedarf in der Schweiz oder in Italien zu decken, wo die Ware in diesem Jahre angeblich weitaus schöner sein soll.

Der tschechoslowakische Abnehmer hielt sich ebenfalls zurück; zumeist bezieht er die Ware über Wien. Doch kamen auch hier die geforderten Preise nicht in Betracht.

Stand der Nationalbank vom 15. Oktober (in Millionen Dinar, in Klammern der Unterschied gegenüber der Vorwoche). Aktiva: Deckung 2057.5 (—40.5), davon in Gold 1656.8 (—); Wechselportefeuille 1977.5 (+56.6); Lombarddarlehen 287.1 (—12.8); Vorschüsse an den Staat 500 (+10). — Passiva: Banknotenumlauf 5217.5 (—89.3); Verbindlichkeiten gegen Sicht 307.9 (+0.2), davon Forderungen des Staates 25 (+12.6); verschiedene Verbindlichkeiten in Giro 214.5 (+1) und anderen Rechnungen 68.5 (—13.4), befristete Verbindlichkeiten 930.3 (+100). Bedeckung 37.2% (37.4%), davon in Gold 30% (29.5%).

Weinlese im Bezirk Ljutomer. Die Weinlese ist im vollen Gange. Mit dem 15. d. haben die meisten Weingartenbesitzer zu lesen begonnen und sind mit der Qualität der Fehung durchgehend sehr zufrieden.

Auch die Quantität ist größer als im Vorjahre, nur der Preis des Weinmostes ist nicht zufriedenstellend. Einige Partien werden zu 3 Dinar ab Presse verkauft, Sortenweine sind teurer. Der Zuckergehalt ist durchgehend über 20 Grad, 22gradige Moste sind häufig, 24 Grad nicht selten, z. B. Burgunder. Boncoirs Spezialtraube erreichte bei Jerusalem den Rekord von 32 Grad. Einzelne Besitzer haben viel Trauben an Händler verkauft, aber auch Gastwirte und andere Interessenten kaufen Trauben und pressen sie selbst.

Der Goldpreis. In der vergangenen Woche notierte der Preis für ein Gramm Feingold am Londoner Markt 41.2494 Pence, was ungefähr 36.50 Dinar entspricht.

Importeure nach Italien werden darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Sendung das Ursprungszeugnis beigelegt sein muß, widrigenfalls der Einfuhrzoll für die betreffende Ware um 15% erhöht wird. Das Ursprungszeugnis ist genau auszufüllen und die Ware ausführlich zu bezeichnen.

Standinawische Diskontermäßigung. Die schwedische norwegische Nationalbank ermäßigte den Diskontfuß von 7% auf 6%. Man rechnet damit, daß auch Dänemark diesem Beispiel folgen wird.

Zollerhöhungen in Italien. Die italienische Regierung erhöhte dieser Tage den Einfuhrzoll auf flüssiges Zinn von 4.50 Goldlire auf 33 Papierlire (22 Lire mit dem Koeffizienten 0.5) und auf Harttannin von 9 Goldlire auf 66 Papierlire (44 Lire) per 100 kg. Auf Holz ist ein Einfuhrzoll in der Höhe von 4 Lire per 100 kg eingeführt.

Der Landwirt

Gartenarbeiten im Oktober bis Mitte November

Im Obstgarten sind nur wenige Spätwinterarten noch zu pflanzen. Sonst ist die Erde herein und im Lagerfeller wird eifrig geklappt und geordnet. Das Laub fällt und die Zeit für die Neupflanzungen kommt. Jetzt kauft man am besten die zu pflanzenden Bäume, hebt die Pflanzgruben aus, bereitet Pflöhe vor, prüft die Baumbänder und bereitet alles zur Pflanzung vor. Es kann auch schon mit dem Abtragen und Kalten der Bäume begonnen werden. Anlegen der Leimringe ist nicht zu vergessen. Empfehlenswert ist eine Düngung mit schwerlöslichen Düngern, welche die Wirkung erst im kommenden Sommer zeigen. Dahin gehören

Rainit, Thomasmehl, Kalk, Knochenmehl usw. Man kann bereits die Bäume durch Umbinden der Stämme und Dornreisig gegen Hasenfraß sichern. — Auch im Gemüsebau ist es verkehrt, zu früh einzuwintern. Das hat Zeit bis zu einem schönen, sonnigen Novembertag. Aber man bereitet die Einwinterung vor, indem man im Gemüseteller Ordnung schafft und in günstiger, rodenz Bodenlage Gruben zur Anlage von Uebervinterungseinschlägen macht. Laub muß eingefahren und in handlicher Nähe aufgehäuft werden. Die Hausfrau verbraucht zunächst die weniger vollkommenen Gemüse, so daß das Beste zur Einwinterung kommt. Alle Beete, welche abgeräumt werden, soll man tief umgraben und in rauher Furche liegen lassen. Das verbessert den Boden gehaltlich und macht ihn mürbe. Hat er später Frost bekommen, dann kann man auch schollern. Dill und Neuseeländer Spinat können noch gesät und Schalotten gepflanzt werden.

Haustwirtschaftliches

h. Bierflecke aus Seide oder Wollstoff entfernt man mit einer Mischung von lauwarmem Wasser und reinem Spiritus (feinen Brennspiritus) zu gleichen Teilen. Mit Hilfe eines Schwämmchens oder eines reinen Leinenläppchens reibt man nun mit diesem Gemisch die betreffenden Stellen sorgfältig ab. Sobald die Flecken verschwunden sind, überdeckt man den noch nassen Stoff möglichst mit gleichfarbigem Stoff und bügelt ihn auf.

h. Delfarbenflecke werden folgendermaßen beseitigt: Spiritus, gereinigtes Terpentinöl und Benzin vermischt man gut, befeuchtet damit die Delfarbenflecke, wenn nötig mehrmals, nimmt die Delfarbe, nachdem dieselbe gelöst, mit einem stumpfen Messer ab und reibt die Stelle mit einem in heißes Wasser getauchten Lappen nach. Alle Delfarbe bedeckt man mit einer Mischung von 4 Teilen Spiritus, 3 Teilen Schmierseife und 1 Teil Salmiakgeist.

h. Wasserflecken reinigt man schnell und gut von den ihnen anhaftenden Niederschlägen des Wassers, indem man zerfeinerte Gierschalen hineinfüllt und damit gründlich auswäscht. Wird die Fläche hierdurch nicht völlig blank, so nehme man etwas Salzsäure zu Hilfe. Salzsäure ist zwar giftig, aber sie wirkt äußerst reinigend und ist leicht durch kräftiges Nachspülen zu beseitigen.

Witz und Humor

Nichtig.

Lehrer: „Die Sinne der Tiere sind im allgemeinen viel schärfer als die der Menschen. Wer sieht zum Beispiel besser als der Mensch?“ — „Der Adler.“ — „Wer hört besser als der Mensch?“ — „Der Hund, die Katze.“ — „Wer riecht besser als der Mensch?“ — „Das Weibchen.“

Annemarie

Roman von Mary Misch

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle (Saale)
(10. Fortsetzung.)

In dieser Stunde — denn wenn sie zu jorgen und zu überlegen hatte, geriet sie immer in gute Stimmung — lief die Doktorin durch das Haus, und kam endlich in das Untergeschoß, wo sich die Küche und die Leutestube befand. Richtig, auch wieder die Tür offen, daß die teure Wärme ausströmen konnte, und die ganze Gesellschaft noch immer beim Kaffee, während die Herrschaft längst fertig war.

Die Doktorin, so stürmisch sie auch herangejagelt war, drückte jetzt ganz leicht und leidenschaftlos die Türpalte ein wenig weiter auf, um ihre Leute einmal wieder im geistigen Reglig zu beobachten, wie es sich für eine sorgsame Hausmutter gehörte. Der alte Gärtner, das krumme Hanneke geheißen, weil er klein und schief war, drückte eben seine Anerkennung aus: „Dees war wieder ein feiner Schmaus“, schmunzelte er, auf seinen Magen patkend. „Unsere Alte ischt doch a guate Haut! So a guats Vesper gibts in kein'n Dienst, das muas wahr sein.“

Michel, der Kutcher, stieß die Fäuste vor, und zog eingebildete Zügel straff, dann nickte er zustimmend: „Das Essen war recht, o ja, aber die Pferde — der Post-Mag hat gesagt, Maulesel seien's.“

„O je, der Post-Mag, der ischt selber a Maulesel, sonst würde er der Kellnerin, dem Liferle, nicht so nachlaufen!“ lachte Grete, das Dienstmädchen.

Ueber den Tisch sprang jetzt der Laufbursche: „Weil du selber eifersüchtig bist auf die Kellnerin, darum schimpfst. Selber möchtest du den Post-Mag!“ schrie er der Grete ins Ohr, denn er war verliebt in sie, obwohl hoffnungslos, da er erst vierzehn Jahre zählte.

Der Kutcher zog die Zügel an: „Wenn ich von Eifersucht reden hör'... er mag sich in acht nehmen.“

„Wer denn? Wer mag sich in acht nehmen, Michele?“ ließ sich die quabblige Stimme der Köchin vernehmen.

Der Kutcher markierte einen Peitschen-schlag mit der Zunge: „Na, der junge Affenarzt oben, der Doktor Hartlieb.“

„Wollt ihr ihm was tun, Michele?“

„? ? ? bewahre! ? ! ? ! Aber ein anderer will ihm was tun. Den Schädel will er ihm einhau'n. Ich muas gestern vor dem Hirsch-wirtshaus halten, weil der alte Hirschwirt bei der letzten Hauerei eins auf den Schädel kriegt hat. Und da kommt der Anton Kraps, raus, und im Vorbeigehen hat' i ihn wollen

neden und hab' g'lagt: Na morgen ischt Hochzeit, hör' i. Ja, brummt er, und will vorbei. Da sag' i, weil i ihn nedien will: Nimm doch bloß in acht, sag' i, daß deine Annemarie net zu viel frant wird; i hab' amal läuten hören, sie hätt' Vorlieb' für d' Arzt! Da wird der Schneider ganz wild, ganz fuchsteufelwild. Er tät mir den Schädel einschlagen, hat er g'hrien, wenn i noch einmal so was sage, und net bloß mir, auch meinem Doktor tät er den Schädel einschlagen, und er sollt' sich hüten, ihm in den Weg z' laufen, sonst gäb's ein Unglück. Da kommt unser junger Doktor aus dem Wirtshaus raus, und steigt in den Wagen. Im Vorbeigehen nickt er dem Schneiderlimmel noch zu, aber der rollt bloß die Augen ganz wild...“ Ein scharfes Säuten, von einer großen Schelle neben der Tür herrührend, ließ alle zusammenfahren und aufspringen. Als der Laufbursche mit seinen übermütigen Sprüngen die Steintreppen hinauf rannte, die zum Hausflur führten, hätte er beinahe die Doktorin umgeworfen. Aber sie schalt ihn nicht, sie schien es selbst eilig zu haben.

Doktor Hartlieb hatte indes, trotz Schnee und Wind, feilenvergütet den Weg zu seinen Patienten angetreten. Was kummerte ihn das Wetter? Er war wohlgeborgen. Die Ohren unter den hohen Pelzfragen ge-schoben, eine prächtig duftende Savanna zwischen den Lippen, warme Gummihuhe

über den Stiefeln — da konnte man's schon aushalten. Man mußte eben verstehen, sich warmzuhalten, und Grieg verstand das aus-gezeichnet, in jeder Beziehung.

Schon als Knabe hatte er, noch unbewußt, das Talent, sich ein molliges Plätzchen zu verschaffen, bei jeder Gelegenheit auszu-nützen. Suchte er einen Freund zu gewinnen, so war es unbedingt des Rektors Sohn. Schnitt er als Primaner die Cour, so war's des Professors Tochter. Auf der Universität wählte er sorgsam dasjenige Korps, welches für später die ausgiebigsten Konnexionen versprach. Daß er dabei doch keine Kollegien pünktlich besuchte, war bei ihm selbstverständ-lich: die Professoren mußten ihn sehen, auf ihn aufmerksam werden, und zum Bunde-meln waren ja die Nächte da. Nicht allzu wild und blöde austoben, das ließe Grieg nie, das konnte der Gesundheit schaden. Aber joviel Trinkseligkeit und Festfeier zu zeigen, daß man ihn zum Senior wählte, fand er für angebracht.

So vergingen die Studienjahre, und Grieg Hartlieb war stets auf glattem, von ihm sorgsam gedachten, wenn auch nicht immer geradem Wege gewandelt, bis der große Stein des Anstokes kam — das Gra-men. Und siehe da, nun stolperte Grieg Hartlieb über den Stein und fiel — durch!

Es brauchte sehr lange Zeit, bis er sich von diesem furchtbaren, unerwarteten Fall erholte, und wieder auf die Füße kam.

Technisches

Was hat die Welt Edison zu verdanken?

Die Wunderschöpfungen des amerikanischen Genies

Vergangenem Sonntag früh ist der größte Erfinder der Gegenwart, Thomas Alva Edison, in New Jersey im Alter von 85 Jahren gestorben.

Die Redaktion.
Edison hat Hunderte von Patenten erworben, und er hat selbst zugegeben, daß nur ein ganz kleiner Teil davon einen bedeutenden Wert hat. Aber dieser kleine Teil reichte ihm ein bedeutendes Andenken! Der vielseitige Erfinder hat vor allem auf dem Gebiete der Elektrotechnik und der Phonographie herausgezeichnet. Besonders drei Erfindungen haben grundlegenden Einfluß auf die Technik der Telegraphie gehabt.

Beim Telegraphieren werden bekanntlich sehr kostspielige Leitungen benutzt, und es ist wirtschaftlich wünschenswert, daß man sie möglichst gut ausnützt. Darum hat Edison seinen „Duplex“ erfunden. Man versteht darunter ein System, bei dem man auf einem und demselben Draht gleichzeitig in beiden Richtungen telegraphieren kann, wodurch sich also die Leitung doppelt so gut ausnützen läßt. Und weiter hat er den „Quadruplex“ geschaffen, bei dem sich zugleich vier Telegramme — zwei hin und zwei her — erledigen lassen. Damit war die Anwendung zur Mehrfachtelegraphie auf einem Draht gegeben. Und wenn sich dieses später auf die mannigfache Weise — auch unter Benützung des Resonanzprinzips — entwickelt hat, so fußen die betreffenden Erfindungen doch durchwegs auf der genialen Arbeit Edisons.

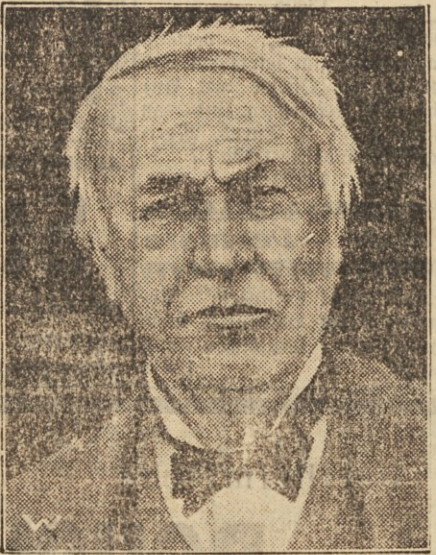
Der erfindungsreiche Mann hat aber auch noch einen anderen Weg gezeigt, wie man telegraphische Leitungen besser als früher ausnützen kann. Er ist der Schöpfer der „automatischen Telegraphie“, die heute in weitem Umfang verwendet wird. Wenn ein Telegrafist mit der Hand seine Taste drückt, so kann er nicht so schnell arbeiten, wie es ein guter Apparat an sich verträgt, und außerdem kommen Fehler vor, deren Korrektur Zeit kostet. Edison stanzte darum die Morsezeichen in Gestalt von Löchern in Papierstreifen, und ließ diese dann von einer Maschine abspielen. Dem Leser wird ja das Prinzip der automatischen Musikinstrumente bekannt sein, wobei gelochte Papierbänder beim Lauf Töne auslösen. Ist die Ausfertigung für das Telegraphieren sauber besorgt, so gibt es keine falschen Zeichen, und außerdem kann man den Streifen mit einer großen bestimmten Geschwindigkeit laufen lassen, als die Apparate es gerade noch vertragen. So wurde es möglich, einige Tausend Worte in der Minute zu senden!

Natürlich hat sich Edison auch für die Telephonie interessiert. Das Telephon von Bell hat bekanntlich erst Bedeutung gewonnen, als es mit dem Mikrophon verbunden wurde. Als Erfinder dieses feinen Apparates wird in den Büchern gewöhnlich Bell genannt. Das von diesem angewendete Prinzip ist aber schon vor der Bekanntgabe seines Mikrophons von Edison gefunden und angewendet worden, nämlich bei dem telephonischen Kohlen sender. Schon hier wurde eine Membrane in Schallwellen zerlegt, die dann stärker oder schwächer auf ein Organ von Kohle drückte, das in einem Stromkreise lag. Dadurch entstanden Widerstands- und Stromschwankungen, die im Empfangsort als Töne oder Worte hörbar gemacht werden konnten. Bell hätte aus der Hand geben, sonst würde wohl ein Edison-Telephon zustande gekommen sein, und man würde überall Edison als den Erfinder des Mikrophons kennen.

Ferner darf man Edison als den Vater der elektrischen Glühlampe bezeichnen. Die Edison schon bekannte Vorseilampe war zur Zimmerbeleuchtung nicht geeignet; sie ließ sich nur für den Großbetrieb gebrauchen, weil ihr Licht zu hell und zu stark war. Es war technisch auch nicht

angängig, kleine Bogenlämpchen zu bauen. Ein gewisser Lowry regte nun Edison an, eine Lampe für Kleinbetrieb heranzubringen und er gründete auch mit etwas Kapital eine nach Edison benannte Lichtgesellschaft. Edison, der gerade mit seinem Mikrophon fertig geworden war, ging dann auch sofort ans Werk. Das Ergebnis seiner Arbeiten war die Glühlampe.

Ein Verfasser verschiedener Werke über Elektrotechnik schreibt über Edisons Ver-



Thomas A. Edison

dienste: „Wenn die Idee des elektrischen Glühluchs auch schon von anderen vor Edison erfaßt und teilweise ausgeführt worden war, so waren doch diese Versuche ohne praktische Erfolge im großen geblichen. Erst die unermüdlichen Bemühungen Edisons hatten den durchschlagenden und bleibenden Erfolg, auf elektrischem Wege ein Licht zu schaffen, das eine Teilung fast bis ins Unendliche gestattet, so daß beliebig kleine Lichtstrahlen an beliebig vielen Punkten hervorgebracht werden können.“

Es ist vielleicht nicht uninteressant, Edison in seiner Glühlampen-Werkstatt zu besuchen. Nach vergeblichen Experimenten mit allerlei Drähten als Leuchtkörpern wurde ein Baumwollfaden verfocht und in eine Glasbirne eingebaut. Es gelang auch, die Luft in dieser sehr stark zu verdünnen. Der Versuch mit der unter Strom gesetzten Lampe fand am 21. Oktober 1879 statt, und Edison erzählt davon: „Wir saßen da und beobachteten; die Lampe brannte vorzüglich, und je länger sie brannte, umso mehr waren wir entzückt. Niemand von uns konnte zu Bett gehen, und keiner dachte vor 40 Stunden

an Schlaf. So saßen wir da und beobachteten mit wachsendem Stolz. Ungefähr 45 Stunden hielt die Lampe an. Dann jagte ich: Wenn sie jetzt schon so lange brennt, dann weiß ich es dahin zu bringen, daß sie 100 Stunden aushält.“

Edison suchte nun nach einem noch besseren Material für den Glühlörper, und die Gesellschaft ließ sich diese Versuche etwas kosten. Ein Lehrer ging nach Sumatra auf die Suche, ein Mitarbeiter an den Amazonasstrom, ein Arbeiter nach Havanna, wo er sofort vom gelben Fieber dahingerafft wurde. Endlich fand sich in Japan Bambus, aus dem sich ausfichtreiche Streifen anfertigen ließen, und es wurde mit einem alten Japaner ein Vertrag auf Züchtung und Lieferung einer geeigneten Faser abgeschlossen.

Wohl die originellste Erfindung, die Edison der Welt geschenkt hat, ist aber der Phonograph. Edison benutzte für seine automatische Telegraphie nicht nur gelochte Papierstreifen, sondern auch Streifen aus Metall, auf denen erhabene Querstriche und Punkte angebracht waren, die unter einem metallenen Griffel hindurchliefen. Bei schnellem Spiel kamen dann nicht nur Geräusche, sondern auch Töne zustande. Und das brachte den genialen Erfinder auf den Gedanken des Phonographen oder Schall-Schreibers. Hier wurden beim Aufnehmen die Schallwellen von einer Membrane mittels einer feinen Spitze in paraffiniertes Papier eingegraben, das um einen rotierenden Zylinder gewickelt war, und das geschah in Form einer spiralförmigen Furche mit wechselnden Tiefen. Die Edison dann den Stift von vorn wieder diese Furche zurücklaufen, so gab die Membrane den empfangenen Schall zurück. Bei der ersten öffentlichen Vorführung des Phonographen rief allerdings ein Gast aus: „Sie Schwindler! Wollen Sie uns mit Ihrer Bauchrednerie blüffeln?“ Aber dann überzeugte auch dieser sich, daß hier eine glänzende Erfindung bewundert werden durfte.

Ein Schalldämpfer des Straßenlärms

Eine erfolgreiche Vorführung eines neuen Schalldämpfers, der dazu bestimmt ist, das Eindringen des Straßenlärms in die Wohnungen zu verhindern, fand in New York durch seinen Erfinder Hiram Max im statt. Man beabsichtigt, den Apparat schon in dieser Woche in einer größeren Anzahl von Krankenhäusern zur Aufstellung zu bringen.

Der Dämpfer, der das auch bei anderen

Kartenspiel im Feuer



Die New Yorker Feuerwehr will demnächst einen neuen Abbestanzug einführen, der den Träger gegen Feuer unbedingt schützen soll. Um die absolute Zuverlässigkeit des neuen Anzugs zu beweisen, setzten sich zwei Männer mit dem Abbestanzug ins Feuer und

spielten dort Karten. Obgleich es den beiden Spielern recht heiß wurde, spielten sie doch ihre Partie zu Ende und verließen danach ohne jede Verletzung ihren sonderbaren Stammtisch.

MILLIONEN

und Millionen Menschen benützen schon seit mehr als dreißig Jahren laut stehender GEBRAUCHSANWEISUNG

LÖWEN-Franzbranntwein

und segnen dessen unübertreffliche wunderbare Wirkung

Bei Rheuma, Gicht, Ischias die schmerzende Stelle einreiben. Bei Zahnschmerzen das Zahnfleisch einreiben und die Mundhöhle spülen, gurgeln. Bei Kopfschmerzen, Nervosität, Schlaflosigkeit die Stirne und den ganzen Körper einreiben und abends vor Zubettgehen ein lauwarmes Bad mit Zusatz von Löwenfranzbranntwein nehmen. Bei Mädelkeit zur Massage des ganzen Körpers. Bei Magenschmerzen 10 Tropfen auf ein Stück Würfelzucker zertrüpfeln einnehmen. Bei Haarausfall a. Schuppenbildung zur Massage der Kopfhaut. Als Mundwasser usw.

Bei Schweiß der Achselhöhlen, Fußschweiß, Handschweiß oder Körperschweiß sind die schweißenden Körperteile früh und abends zu waschen.

Löwen-Franzbranntwein

Ist nur echt in hier abgebildeter und plombierter ORIGINALFLASCHE. — Verlangen Sie ausdrücklich

Löwen-Franzbranntwein

und weisen Sie jedes Ersatzmittel entschieden zurück.

Löwen-Franzbranntwein

Ist in jeder Drogerie, Apotheke u. besserem Geschäft zu 10.- 26.- 52.- Din erhältlich.

Hüten Sie sich vor Nachahmungen!

Zentralbureau:
LAVLJA MENTOL - DROZDJENKA
Zagreb, Marulićev trg 5. Telefon: 73-52.

Apparaten dieser Art gebräuchliche Prinzip benutzt, ist in einer Schachtel von 25 Zentimeter Höhe und 12 Zentimeter Größe enthalten, die auf das Fensterbrett gestellt wird. Wenn er in Gebrauch ist, muß das Fenster bis zu der oberen Fläche der Schachtel geschlossen sein. Obwohl 15.250 Kubikzentimeter Luft in der Minute eindringen, wird doch jedes Geräusch von außerhalb ausgeschlossen und sogar der Lärm einer pneumatisch betriebenen Nietmaschine, die auf einem Nachbargrundstück in Betrieb war, konnte nicht eindringen. Der Dämpfer selbst erzeugt ein ständiges summandes Geräusch, ähnlich dem von einem elektrischen Haushaltsventilator im Stadium seiner schnellsten Betätigung ausgehenden.

Der Apparat führt nach seinem Erfinder den Namen Maxim-Dämpfer.

Eine neue Kraftquelle

Zimmer wieder werden mehr oder minder erfolgreiche Versuche gemacht, der Menschheit neue Kraftquellen zu erschließen. Besonders haben es den Erfindern dabei die Sonne und das Meer angetan. Wiederholt schon sind bekanntlich Versuche gemacht worden, den Wellenschlag oder die Bezeiten zur Erzeugung von mechanischer Energie auszunutzen, wenn auch praktisch mit nicht gerade sehr ermutigendem Resultat.

Neuerdings hat auch das Projekt des französischen Gelehrten Clau de, der die Wärmedifferenz zwischen dem warmen Oberflächenwasser und dem kühleren Tiefenwasser zur Erzeugung von Energie auszunutzen will, viel Beachtung gefunden, umso mehr, als die an der Küste von Auba errichtete Versuchstation interessante Ergebnisse gezeigt hat. Die größte Schwierigkeit dieses Projektes liegt in der Tatsache, daß, um das kalte Wasser aus der Meeres Tiefe heranzuholen, riesenhafte Rohre außerordentlich tief in das Meer verankert werden müssen.

Diese Schwierigkeit will ein Berliner Erfinder dadurch umgehen, daß er nicht den Wärmeunterschied zwischen Oberflächen- u. Tiefenwasser, sondern den Druckunterschied der von Süß- und Salzwasser erzeugten Dämpfe in Energie umsetzen will. An zahlreichen Küsten der Erde stoßen das Süßwasser der Flüsse und das Salzwasser der Meere hart aufeinander. Salzwasser u. Süßwasser bilden bei der Verdampfung Dämpfe von erheblich abweichender Spannkraft. Theoretisch zumindest müßte also die

Möglichkeit bestehen, diesen Spannungsunterschied mit Hilfe einer Unterdruckturbine in mechanische Energie zu verwandeln.

Wie weit allerdings sich dieses Projekt praktisch verwerten läßt, bleibt eine andere Frage.

Panzer-Rolladen „Kolador“

Es handelt sich bei dem neuen Panzer-Rolladen „Kolador“ um einen unbedingt feuer- und einbruchsfesteren Schutz für Garagen, Schuppen, Güterhallen, Schaufenster, Toreingänge und Privathäuser. Diese Sicherheit wird einmal dadurch erreicht, daß der Kolador aus einzelnen Stahlplatten

von 1,2 bzw. 1,8 mm. Dicke besteht, also viermal so dicht ist wie die gewöhnlichen Wellblechrolladen, dann aber auch dadurch, daß das Material durch Zueinandergreifen der Platten absolute Festigkeit gewährleistet. Die Rolladen werden als Selbstroller mit Bedienung von Hand, mit Handturbeln und auch mit Motorantrieb geliefert. Das Gewicht wird durch Federn, die in einem sechs kantigen Gehäuse ruhen, ausgeglichen. Alle Führungen lassen sich ohne Veränderung verwenden. Der Aufnahmestapel ist klein. Luftklappen und Türen können, ohne daß dadurch die Festigkeit beeinträchtigt wird, angebracht werden.

Erklärung

Unterfertigte S. Gornik widerrufe jedwede Anschuldigungen, die ich gegen das Gasthaus Zöher vorgebracht habe. Zugleich bedanke ich mich, daß gegen mich nicht auf gerichtlichem Wege vorgegangen worden ist.

S. Gornik, Kellnerin.

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Zwei Tischler suchen Hausarbeit. Adr. Kralj Matjazeva 5, Sindenci pri Mariboru. 13415

Französischer Unterricht gesucht. Anträge unter „Preisangabe“ an die Verw. 13420

Günstige Privatgelddarlehne. Hypotheken auf den 1. Satz größerer Zinshäuser in Maribor werden gegen bürgerliche Zinsen gesucht. Angebote mit Angabe des Leihkapitals und des verlangten Zinsfußes unter „Erstklassige Sicherheit“ an die Verwaltung. 13439

Buchhändler P. u. h. eröffnet. 13433

Grabkränze aus Kunstblumen, in großer Auswahl, Kranzschleifen mit gewöhnlicher Aufschrift bei C. Budek. Gosposka 4. 12336

Realitäten

Großes Geschäftshaus, gute Veranlagung, bar 440.000 Din. — Villa, 2 Wohnungen, 250.000, nur halbe Kassa oder Spareinlage. Büro „Rapid“, Gosposka ul. 28. 13437

Zukaufen gesucht

Kaufe eine gut erhaltene, reine Küchentreppe, kompl. Bett, Nachtkasten, Kleiderkasten, Tisch und Sessel. Adr. Verw. 13410

Kleiner Kasperl zu kaufen gesucht. Anträge unter „Kleiner Ofen“ an die Verw. 13421

Kaufe altes Gold, Silbertrögen, falsche Zähne zu Höchstpreisen. U. Stumpf, Goldarbeiter. Koroška cesta 8. 3857

Zu verkaufen

Zusammenlegbares Eisenbett m. Matratze und ein Sägespänofen zu verkaufen. Adr. Verw. 13375

Nähmaschine und Damenrad zu verkaufen. Adr. Verw. 13432

Tischlerofen für Hobelspäne billig zu verkaufen. Marmontova ul. 12. 13427

Prima neue Weinfässer zu haben bei Ledinet, Faßbinderei, Gosdna ul., Maribor (Magdalena). 13425

Zwei schöne Brillantringe billig zu verkaufen. Betnabsta cesta 4. 13417

Deutsche Klaffter, Meyer's Ausgabe, 79 Bände, neu, Weinwand einband, preiswert abzugeben. Anzufragen unter „Klaffter“ an die Verw. 13431

Speisezimmer billig zu verkaufen. Adr. Verw. 13376

Fast neues D-Motorrad mit Beiwagen günstig zu verkaufen. Auch gegen Einlagebüchel oder Staatspapiere. Anzufragen. Looš, Slovenska ul. 13. 13384

Zu vermieten

Zimmer und Küche ab 1. November an kinderlose Partei zu vermieten. Dobrota cesta 6 a. 13407

Streng separ., billiges, möbl. Zimmer zu vermieten. Anzufragen von 13 Uhr an Kacijančeva 22, Tür 3, Mefje. 13387

Nett möbl. Zimmer zu vermieten. Strojmarjerjeva 13/1. 13413

Nett möbl. Zimmer mit streng separ. Eingang sofort zu vergeben. Strojmarjerjeva 13/1. 13414

Zweizimmerwohnung mit Zugehör zu vergeben. Tattenbachova ulica 26. 13412

Kleines, möbl. Zimmer zu vermieten. Gregorčičeva ul. 26/2. 13419

Tafel-Äpfel!

Herrschaftstafeläpfel, beste Sorten, in Kisten und Rinfuso, lose, solidest sortiert, verpackt und verladen kaufen Sie gut und billig zu äussersten Tagespreisen und günstigen Bedingungen. Wollen Sie vor Ankauf meine Offerte einholen! Ivan Göttlich, Obstexport — Maribor. Koroška cesta 126-128a. 10155

Herr wird aufs Bett genommen. Zidovska ul. 12/1. 13426

Wohnung, an der Stadtgrenze, 4 Zimmer, 600.000 Din. Büro „Rapid“, Gosposka 28. 13436

Speisezimmer oder Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Dortselbst werden ein od. zwei Kostherren mit Wohnung aufgenommen. 110 Din per Woche. Tezno 14, Pijaska cesta. 13435

Separ., schönes Zimmer mit zwei Betten an zwei Fräulein oder Herren samt ganzer Verpflegung zu vermieten. Bodnitsch trg 5/1. 13203

Zu mieten gesucht

Einfaches, möbl. Zimmer, wozu möglich mit Kochgelegenheit, wird sofort gesucht. Anträge unter „Einfach-rein 200“ an die Verw. 13409

Solides Fräulein sucht Zimmer (möbl.) und Kost. Gef. Anträge „Per 1. November“ an die Verw. 13423

Besseres, kinderloses Ehepaar sucht Zweizimmerwohnung im Zentrum der Stadt. Adr. Verwaltung. 13430

Perfekte deutsche

Korrespondentin

Flotte Stenotypistin u. Maschinenschreiberin, mit längerer Praxis, sehr verlässlich, auch in anderen Büroarbeiten versiert, sucht entsprechende Stelle. Anträge unter Nr 28432 an Publikitas d. d. Zagreb, Mica 9. 13390

Verkäuferin

der Galanterie- u. Kurzwarenbranche, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, mit schöner Handschrift, wird aufgenommen. Schriftl. Offerte m. Angaben und Ansprüchen unter „Galanterie“ an die Verw. 13169

Äpfel

Maischanker, größeres Quantum, zu kaufen gesucht. Zahle bei Uebernahme die besten Preise. Anträge unter „Maischanker“ an die Verw. 13411

Geben Sie den BLUTARMEN

Energin

Es stärkt das BLUT, NERVEN u. APPETIT

Energin

erhältlich in Apotheken 1/2 Literflasche Din 40.-



Stellengesuche

Kinderlos. Ehepaar sucht Hausmeisterposten. Adr. Verw. 13434

Offene Stellen

Lehrmädchen wird per sofort aufgenommen. Damenhut = Geschäft „Chic“, Aleksandrova 26. 13408

Anlagenarrangeur, verheiratet, Kraft, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte mit Angabe von Referenzen sind zu richten an S. J. Turad, Maribor, Aleksandrova cesta 7. 13422

Funde — Verluste

Kanarienvogel entflohen. Abzugeben gegen Belohnung beim Hausmeister, Grajska ulica 2 (Burg). 13418

Gebe bekannt, daß am Bahnhof Sv. Lovrenc na Pohorju bei jedem Zug ein Auto steht und für die Fahrt bis Marija v Pušcavi Din. 5.—, bis Sv. Lovrenc Din. 10.— zu zahlen sind. Uebernehme auch alle gelegentlichen Fahrten mit elegantem sieben-sitzigen Tatra-Wagen. Rechne bei weiteren Touren für den Kilometer Din. 3.50, oder nach Uebereinkommen. Es empfiehlt sich höflichst Otmar Fornezzi, Autotaxi, Sv. Lovrenc na Pohorju. 13416

Strickerinnen

werden aufgenommen. Prva mariborska tovarna pletenin, d. z. o. z., Maribor, Klavniška ul. 5. 13440

Der heimische

BOUCLE-TEPPICH

aus Schafwolle und Kuhhaar, beste Strapaz-Qualität samt Preise im Schaufenster der Firma

WEKA-MARIBOR
ALEKSANDROVA CESTA 15

12936

Danksagung

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme am Verluste unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Anton Vogler

Lokomotivführer i. R.

13428

sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse, sprechen wir auf diesem Wege allen Teilnehmern, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir dem Musikverein der Eisenbahnangestellten und dem Gesangsverein »Frohsinn«. Für die vielen Kranz- und Blumenspenden sei ebenfalls allen gedankt.

Das tieftauernd Hinterbliebenen.

Ergeben in Gottes heiligsten Willen, geben wir allen Verwandten und Bekannten Nachricht, daß unsere innigstgeliebte, unersetzliche Schwester, bzw. Tante und Schwägerin, Fräulein

Maria Raunicher

heute um Mitternacht im Alter von 55 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nach kaum einem halben Jahre der teuren Mutter ins bessere Jenseits nachgefolgt ist.

Die Bestattung der unvergeßlichen Heimgegangenen findet am Donnerstag, den 22. Oktober um 16 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus auf den städt. Friedhof in Pobrežje statt.

Die heilige Seelenmesse wird am Freitag, den 23. Oktober 1931 um 7 Uhr früh in der Dom- und Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Die teure Verewigte empfehlen wir dem frommen Gebete.

Maribor, am 22. Oktober 1931.

Fabrikdirektor und Artilleriehauptmann i. R. Albert Raunicher, Bruder. Helene Raunicher, Antonia Raunicher, S. M. Pia (Ida) Raunicher, Dominikanerin, Schwestern. Hilde Raunicher, Schwägerin. Artur Raunicher, Neffe.

Wir geben allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, bzw. Bruder, Herr

RUPPERT ČRNČIČ

Kontrollor der jugosl. Staatseisenbahn

Dienstag, den 20. Oktober 1931 um 2 Uhr früh nach längerer Krankheit für immer entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verblichenen findet am Donnerstag, den 22. Oktober 1931 um 17 Uhr von der Leichenhalle in Studenci auf den dortigen Friedhof statt.

Maribor—Studenci, am 20. Oktober 1931.

Ivan und Jera Črnčič, Eltern. Franz, Bruder. Josefa, Schwester.